

Professur und Festanstellung als Senior Scientist sind Ziele, die schwer zu erreichen sind.

(Bildkomposition Josef Kuster/ETH Zürich)

Aus dem Inhalt

- 6 Sabbatical**
Was Agatha Keller von Euresearch bei Swissnex in Shanghai erlebt
- 7 Gesundheitsförderung**
Mit einer Kampagne will die ETH das Gesundheitsmanagement verbessern
- 8 Gastronomie**
Vizepräsident Robert Perich sagt, wie die ETH den veränderten Essgewohnheiten begegnet
- 9 Rechtsdienst**
Radan Hain, Leiter des Rechtsdienstes, interessiert sich bei seiner Arbeit für die Menschen
- 11 Tango**
Der Chemieingenieur Christian Mensing hat die wichtigste Tango-Website aufgebaut

Wissenschaftler zwischen Flexibilität und Festanstellung

Eine Hochschule wie die ETH steht in Lehre und Forschung in einem Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Erneuerung. Da insbesondere die Forschung die Bereitschaft voraussetzt, sich zu verändern, gibt es wenig feste wissenschaftliche Positionen ausserhalb der Professur. Allerdings sank deren Zahl in den letzten Jahren noch. Nun werden Vorschläge diskutiert, um diesem Trend entgegenzuwirken.

Niklaus Salzmann

Wirtschaft oder Hochschule? Diese Frage stellen sich fast alle, die ein Studium abschliessen, früher oder später. Gemäss einer Umfrage der Akademischen Vereinigung des Mittelbaus (AVETH) streben mehr als ein Drittel aller Doktoranden und Postdocs der ETH eine Karriere in der Wissenschaft an. Das höchste Ziel, eine Professur, erreichen nur wenige. Doch auch unterhalb der Professur sind die festen Stellen für Wissenschaftler an Hochschulen eng begrenzt. Auf 335 unbefristet angestellte Professoren an der ETH kamen im vergangenen Jahr 266 unbefristet angestellte wissenschaftliche Mitarbeitende. Die Zahl hat in den vergangenen Jahren abgenommen. Im Jahr 2003 hatte die ETH noch 367 festangestellte wissenschaftliche Mitarbeitende gezählt, also rund hundert mehr als 2009 (siehe Grafik Seite 3). Die Hochschulversammlung der ETH Zürich befasst sich seit einiger Zeit mit dieser Tendenz, die sie bedenklich findet. Jürg Dual, Präsident der Hochschulversammlung, thematisierte die Problematik unter anderem in seiner Rede am ETH-Tag vom 21. November 2009.

Festanstellungen binden Ressourcen

Unbestritten ist, dass die wissenschaftliche Karriere nicht direkt vom Doktorat oder Postdoktorat in eine feste Anstellung münden soll. Stattdessen sollen junge Wissenschaftler erst an verschiedenen Hochschulen oder in der Industrie Erfahrungen sammeln und sich beweisen. So sichert sich die Hochschule auch Flexibilität – denn feste Anstellungen können sie vor Schwierigkeiten stellen: Wenn ein Professor emeritiert wird oder die Hochschule wechselt und der Nachfolger eine andere Forschungsrichtung verfolgt, kann dieser die Mitarbeitenden unter Umständen nicht einfach übernehmen. Will die Hochschule Entlassungen vermeiden, bleiben Ressourcen gebunden, die dem neuen Professor fehlen.

In den vergangenen Jahren hat nun aber die Zahl der festangestellten wissenschaftlichen Mitarbeitenden derart abgenommen, dass die ETH gemäss Jürg Dual inzwischen zu wenige davon hat. «Diese sind unverzichtbar beispielsweise

Fortsetzung auf Seite 3 >

Editorial



Dem Mittelbau, der Name sagt es, kommt im wissenschaftlichen Gerüst einer Hochschule eine tragende Rolle zu. In Lehre, Forschung und Dienstleistung übernimmt diese heterogene

Gruppe, vom Doktorierenden bis zum leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiter, einen grossen Teil der täglichen Last. Hinweise auf eine mögliche Schiefelage müssen ernst genommen werden – denn schliesslich will niemand die Statik des Systems gefährden.

Die Hochschulversammlung hat darauf aufmerksam gemacht, dass an der ETH der Bestand der ohnehin selten festgestellten Senior Scientists und leitenden wissenschaftlichen Mitarbeitenden in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist. Senior Scientists sind hoch qualifizierte Wissenschaftler mit eigenem Lehr- und Forschungsgebiet und entsprechender Verantwortung. Leitende Wissenschaftler sind ausgewiesene Experten auf ihrem Gebiet und oft verantwortlich für komplexe Infrastrukturen. Die Departemente schlagen Kandidaten für diese unbefristeten Positionen vor, den Entscheid trifft die Schulleitung.

Für die ETH seien festangestellte Forschende mit guten Arbeitsbedingungen unverzichtbar, betonen die Hochschulgruppen. Sie bieten Gewähr für fachliche und auch kulturelle Qualität und Kontinuität im Betrieb der ETH, für die eine hohe Fluktuation ohnehin charakteristisch ist. Und nicht zu unterschätzen sei: Der wachsende Zustrom von Forschenden aus aller Welt und die Notwendigkeit, ihnen auch institutionelles Wissen weiterzugeben, erhöhe den Bedarf an ETH-Insidern in der Forschung.

Die Schulleitung hat die Lage erkannt und stellt in Aussicht, die Zahl der festgestellten Wissenschaftler zu erhöhen. Andererseits will und muss sie das Prinzip der rotierenden Stellenbesetzungen hochhalten. Die ETH braucht im Personellen Flexibilität, um den talentierten Nachwuchskräften ein Sprungbrett für die Karriere anbieten und rasch auf Entwicklungen in der Wissenschaft reagieren zu können. – Auf die richtige Mischung kommt es an.

Norbert Staub

Best of ETH Life: Neuer Einblick in die Erdentstehung

Bei der Bildung unseres Sonnensystems entstand die Erde, indem Mond- bis Mars-grosse Protoplaneten miteinander kollidierten und dadurch die Erde allmählich «wachsen» liessen. Wie lange dies dauerte, darüber sind sich die Fachleute nicht einig. «Neueste Modelle zeigen, dass eine Bildungsdauer von etwa 100 Millionen Jahren am besten mit der Bildung von Mond und Erde zusammen passt», sagt Bernard Bourdon, Professor am Institut für Geochemie und Petrologie der ETH Zürich. Es gebe aber auch Modelle, die eindeutig zu zeigen vermögen, dass die Erde in nur 10 Millionen Jahren

70 Prozent ihres endgültigen Ausmasses erreichte. Diese müssen jedoch von der Grundannahme ausgehen, dass sich die kollidierenden Protoplaneten vollständig miteinander mischten und sich ein chemisches Gleichgewicht zwischen den Elementen im metallischen Erdkern und silikatischen Erdmantel einstellte.

Nachdem Bourdon und seine Gruppe nun aber erstmals alle bekannten Parameter in einem Modell umfassend berücksichtigten, zeigte sich, dass es kein vollständiges Gleichgewicht in der Verteilung der Elemente braucht. Die Kerne der kollidierenden Protoplaneten könnten deshalb auch ohne grossen Austausch mit dem Erdmantel direkt in den Erdkern gelangt sein. Entscheidend



Zu ihrer Entstehung brauchten Mond und Erde etwa 100 Millionen Jahre.
(Bild daninho_ibk/flickr)

für Bourdon ist, dass die Ergebnisse zeigen, dass die Vorstellung eines vollständigen Gleichgewichts sogar falsch sein könnte, denn ein Ungleichgewicht setze mehr Zeit zur vollständigen Akkretion der Erde voraus und passe deshalb besser mit dem Zeitpunkt der Mondentstehung zusammen: Das Ende der Akkretion der Erde und das Alter des Mondes sollten übereinstimmen, da der Mond sich bildete, indem am Ende der Erd-Akkretion ein etwa Mars-grosser Protoplanet auf der Erde einschlug. (su)

Der vollständige Artikel findet sich online in ETH Life: www.ethlife.ethz.ch/bestof/erdentstehung

Happening der Jungingenieure



Gruppenbild mit Roboter: Die diesjährigen Fokusprojekt-Teilnehmer vor dem Ballbot «Rezero».
(Bild Thomas Baumgartner/ETH Zürich)

Am 28. Mai enthüllten fünf Studententeams des Departements Maschinenbau und Verfahrenstechnik die Prototypen ihres einjährigen Fokusprojekts. Das jährliche Rollout gehört zu den Highlights an der ETH Zürich.

Innerhalb der Projekte entwickeln Studierende des fünften und sechsten Semesters ein Produkt: Von der Idee, über Entwurf und Produktion bis hin zum Marke-

ting – und mit leidenschaftlicher Begeisterung, die sich auch beim diesjährigen Rollout sofort auf die Zuschauer übertrug. Denn was die Jungingenieure auf der Bühne und in ihren Videos präsentierten, war höchst professionell und so spannend wie ein James-Bond-Film.

Los ging es mit «alcedo», einer fliegenden Drohne, die vollautomatisch die Position von Lawinen-Verschütteten markiert. Es folgten «HyRaii», ein Tragflügelsegelboot, das wie ein Flugzeug in der Luft auf dem Wasser fliegt; «Rezero», ein auf einer Kugel balancierender Roboter; das Projekt «HERMES», bei dem Studierende den Antriebstrang des Hybrid-Rennwagens

«Pegasus», einem letztjährigen Fokusprojekt, weiterentwickelten. Und schliesslich «furka», ein rein elektrisch betriebener kleiner Rennwagen, der mit gerade einmal 220 Kilogramm Gewicht in dreieinhalb Sekunden von 0 auf 100 beschleunigt. (ch)

Der vollständige Artikel findet sich online in ETH Life: www.ethlife.ethz.ch/bestof/fokusprojekte

> Fortsetzung von Seite 1

in der Lehre, bei der Betreuung von Labors, für die optimale Nutzung teurer Infrastruktur, aber auch in der Forschung als erfahrene Ansprechpartner für die Doktorierenden», erklärt er seinen Standpunkt. Auch Roman Boutellier, Vizepräsident Personal und Ressourcen, sagt: «Leider wurden in den letzten Jahren zu wenig Mitarbeitende in solche Stellen befördert.» Er betont die Bedeutung der festangestellten wissenschaftlichen Mitarbeitenden für die Professionalität und Kontinuität von Lehre und Forschung.

Hochschulversammlung schlägt Massnahmen vor

Im Jahr 2009 arbeiteten wieder mehr Wissenschaftler an der ETH in festen Anstellungen als im Vorjahr. Die Arbeitsgruppe «Höherer Mittelbau» der Hochschulversammlung ist jedoch überzeugt, dass trotzdem Massnahmen nötig sind. Stefan Marx, Vertreter der AVETH in der Hochschulversammlung und Mitglied der Arbeitsgruppe: «Wir würden gerne die Zahl massiv erhöhen.» Die Arbeitsgruppe strebt an, dass an der ETH im Schnitt rund ein wissenschaftlicher Mitarbeiter pro unbefristete Professur fest angestellt ist.

Diesem Ziel steht auch die Schulleitung positiv gegenüber, die diese Absicht bereits in Dialoggesprächen mit allen Departementen diskutiert hat, wie Roman Boutellier sagt. Die Hochschulversammlung hat der Schulleitung konkrete Vorschläge vorgelegt, wie das Ziel erreicht werden könnte.

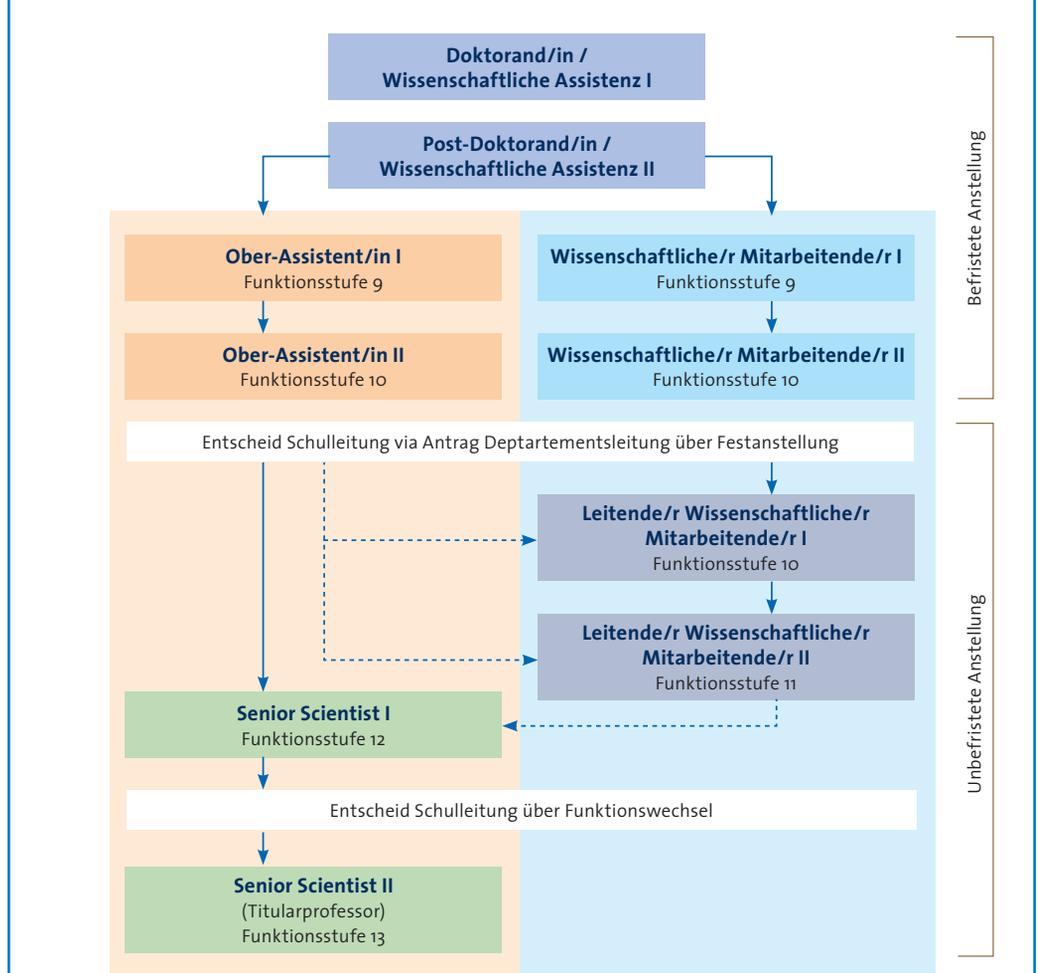
Auch der ETH-Rat hat sich der Thematik angenommen und wird in der Strategischen Planung für die Jahre 2012 bis 2016 voraussichtlich in einer Passage festhalten, dass die Bedingungen für den höheren Mittelbau attraktiv gestaltet sein sollen. In der Vernehmlassung hat sich die Konferenz des Lehrkörpers positiv zu dieser Passage geäussert, während die Hochschulversammlung eine ausführlichere Formulierung wünscht, welche die Thematik in einen Zusammenhang zur akademischen Karriereplanung stellt.

In der Formulierung des ETH-Rats wie auch im Vorschlag der Hochschulversammlung wird nicht unterschieden zwischen der Situation von Senior Scientists und derjenigen von sogenannten Leitenden Wissenschaftlichen Mitarbeitenden (siehe Kasten). Für die Departemente und Institute kann der Unterschied jedoch bedeutend sein. Wilhelm Gruissem, Vorsteher des Departements Biologie, erklärt, dass sein Departement restriktiv mit der Anstellung von Senior Scientists umgeht, die eine eigene Arbeitsgruppe und Forschungsgelder haben: «Wir stellen nur dann Senior Scientists ein, wenn wir sicher sind, dass wir ein Forschungsgebiet längerfristig behandeln wollen oder wenn der Kandidat ein ähnliches Alter hat wie der Professor oder die Professorin.» An seinem Departement würden jedoch zahlreiche Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende in festen Anstellungen arbeiten, da sie falls nötig eher Aufgaben in einer neuen Professur übernehmen können als Senior Scientists.

Attraktive Stellen in der Wirtschaft

Nebst den Folgen für einzelne Professuren, Institute und Departemente geht es in der Frage letztlich darum, ob ausgezeichnete Köpfe in die Wirtschaft abwandern oder in der Wissenschaft bleiben. Besonders im Ingenieurbe-

Wissenschaftliche Karriere an der ETH Zürich

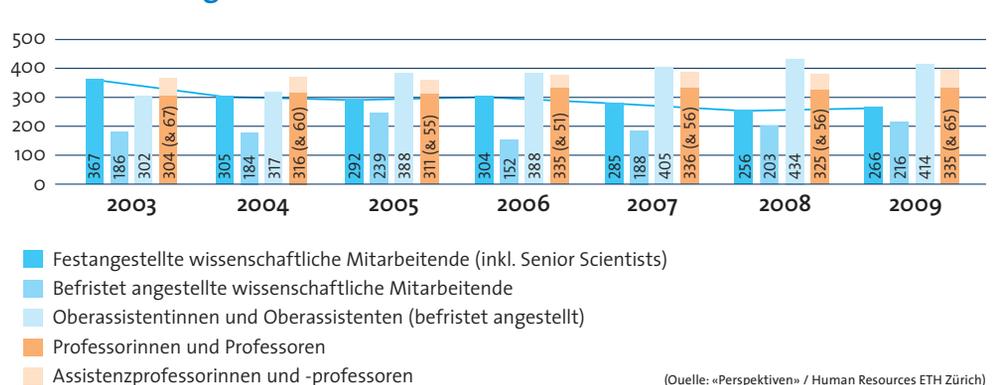


(Quelle: «Übersicht der Funktionen und Entwicklungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Personals an der ETH Zürich», Human Resources ETH Zürich, Januar 2009)

An der ETH Zürich gibt es zwei Wege, um wissenschaftliche Karriere zu machen. Die klassische akademische Laufbahn führt über das Doktorat, Post-Doktorat und Oberassistenten letztlich zur Festanstellung als Titularprofessor (Senior Scientist II), der innerhalb einer Professur ein selbstständiges Forschungsgebiet bearbeitet und eigene Forschungsprojekte verantwortet.

Alternativ können befristet angestellte Oberassistenten und wissenschaftliche Mitarbeitende, die für komplexe Forschungsinfrastrukturen oder die Koordination von interdisziplinären Forschungsprojekten zuständig sind, eine Festanstellung als Leitende Wissenschaftliche Mitarbeitende erreichen. Der Lohn in der jeweiligen Position bemisst sich nach der Funktionsstufe im Funktionsraster des ETH-Bereichs.

Anzahl festangestellter und befristeter Wissenschaftler an der ETH



reich sind Stellen in der Industrie für Hochschulabsolventen attraktiv. Der Weg zurück von der Wirtschaft in die Hochschule ist zwar möglich, aber schwierig. Denn

die Intensität und Qualität der wissenschaftlichen Produktion ist ein entscheidender Faktor, um an einer Hochschule angestellt zu werden.



Hochschulversammlung: Standortbestimmung über den Röstigraben

Die Hochschulversammlung der ETH Zürich und ihr Lausanner Pendant, die *Assemblée d'Ecole*, haben gemeinsame Positionen zu Präsidentenwahlen, zur Strategischen Planung 2012-2016 und zur Nachwuchsförderung festgelegt.

Die Hochschulversammlungen der beiden ETH trennen 230 Kilometer und der Röstigraben. Dennoch weiss man recht gut über einander Bescheid. So tauschen sich die Leitpersonen – etwa via Videoconferencing – regelmässig über aktuelle Anliegen und Geschäfte aus. Einmal im Jahr jedoch braucht es die physische Begegnung, vor allem, um bei Themen von gemeinsamem Interesse die beabsichtigte Stosskraft zu entwickeln. Am 20. Mai haben sich die beiden Gremien an der EPF Lausanne auf dem Campus in Ecublens getroffen.

Bundesmittle: Kein Wachstum bis 2014

Vor dem eigentlichen Austausch stimmte Markus Stauffacher als Delegierter der Mitarbeitenden beider Hochschulen im ETH-Rat die beiden «Parlamente» auf die schwierigen finanzpolitischen Realitäten ein: Das Budget des ETH-Bereichs für 2011 ist im Zuge des Sparzwangs beim Bund nun tatsächlich um 66,6 Millionen Franken geringer als erhofft. Bis 2014 ist keine Besserung in Sicht, das heisst: Mit wesentlich mehr als dem Teuerungsausgleich kann kaum gerechnet werden. Besonders stossend findet der ETH-Rat, dass der Erfolg des ETH-Bereichs beim Einwerben von Forschungsmitteln vom Nationalfonds, von der Förderagentur KTI und via Ressortforschung, die auch aus der Bundeskasse kommen, nun als Argument für die Kürzung des Grundbeitrages des Bundes verwendet wird. Für die nächste Periode gesichert ist jedenfalls die finanzielle Unterstützung der vom ETH-Rat ins Leben gerufenen Kompetenzzentren CCEM (Energie und Mobilität), CCES (Umwelt und Nachhaltigkeit) und CCMX (Materialwissenschaften). Nach der positiven Evaluation des Nationalen Kompetenzzentrums für Biomedical Imaging (NCCBI) bewilligte der ETH-Rat auch seine Beiträge dazu für die Jahre 2012-2015.

Trotz der Sorgen um die Mittel: Der ETH-Rat befasste sich auch mit der Wissenschaft, konkret mit Tierversuchen. Der für die ETH und die Universität Zürich negative Bundesgerichtsentscheid vom Herbst 2009 hat Forschende verunsichert. Dabei nimmt die Bedeutung von Tierexperimenten, vor allem mit Mäusen – sowohl transgenen als auch vom Wildtyp –, gerade an den beiden Hochschulen rasant zu. Der ETH-Rat machte deutlich, dass Tierexperimente in den Life Sciences und der Biomedizinischen Technik nach wie vor unerlässlich seien, um etwa Krankheiten wie Alzheimer oder Parkinson zu verstehen und zu therapieren, wie Stauffacher berichtete. Der Rat legt dabei auf die fachgerechte Haltung und Pflege der Labortiere sowie den respekt- und verantwortungsvollen Umgang

mit ihnen grossen Wert. Dazu gehört auch die strikte Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, die für Versuche an Wirbeltieren eine Güterabwägung vorsehen.

Präsidiumswahl: Hochschulen einbeziehen

Eines der gemeinsamen Interessen der HV der ETH Zürich und der *Assemblée d'Ecole* der EPF Lausanne ist die Zusammensetzung der Findungskommissionen für die Wahl künftiger Hochschulpräsidenten. Diese Zusammensetzung ist bislang nicht klar geregelt. Der von der ETH eingebrachte Vorschlag lautet: Ein Drittel der Angehörigen einer Findungskommission soll von der betroffenen Hochschule stammen, wobei die wesentlichen Gremien vertreten sein sollen. «Universitäten sind spezielle, in Sachen Führung anspruchsvolle Organisationen. Für eine erfolgreiche Präsidentenkür braucht es viel hochschulinternes Know-how», begründete HV-Präsident Jürg Dual die für ihn moderate Forderung. Hochschulen ähnlichen Kalibers wie die ETH, etwa die TU München, gehen diesbezüglich weiter. Eine Kommission sollte, so Dual, das vorhandene interne Wissen zum Vorteil der Sache nutzen. Die Vertreter des Lausanner Pendants sehen das genauso. Einstimmig wurde dieser Antrag an den ETH-Rat verabschiedet. Als weiteres Element der Präsidentenwahl wird vorgeschlagen, dass die von der Findungskommission ausgesuchten Personen von der betroffenen Hochschule kurz vor ihrer Wahl interviewt werden können.

Know-how geht verloren

Ein anderes gemeinsames Anliegen betrifft die festangestellten wissenschaftlichen Mitarbeitenden (siehe Titelthema dieser Ausgabe). Deren Anteil am wissenschaftlichen Personal ist in den letzten Jahren an beiden Hochschulen stark zurückgegangen. Dies, weil die Leitungen der Hochschulen befürchteten, mit festen Anstellungen die nötige Flexibilität in der Forschung zu verlieren. Die beiden HV geben zu bedenken, dass inzwischen die Zahl der Festangestellten so weit zurückgegangen ist, dass wichtiges Know-how verloren gegangen ist und weiter verloren geht – namentlich an die Industrie, die zumindest finanziell interessantere Angebote macht. Auf diese Leute wären aber gerade Institute mit komplexer Infrastruktur angewiesen. Zudem stünden die permanente Unsicherheit und die fehlenden Möglichkeiten von Senior Scientists, ihre Karriere zu planen, in keinem Verhältnis zu ihrer hohen Qualifikation.

Jürg Dual wies ausserdem auf eine Folge der weltweiten Rekrutierung der Spitzenkräfte hin: Professuren verfügten immer seltener über das früher als selbstverständlich vorausgesetzte institutionelle Wissen über die ETH-spezifischen Normen und Vorstellungen. Die HV der ETH Zürich liess diese Überlegungen in ihre Antwort an den ETH-Rat zur Strategischen Planung für die Jahre 2012-2016 einfließen. Sie erwartet ein Konzept, wie die akademische Laufbahn wieder für die Besten attraktiv gemacht werden kann. In diesem Kontext regen die Lausanner Stände an, die höchst anspruchsvolle, aber

nach aussen schwach profilierte Mittelbau-Funktion des «Maître d'Enseignement et de Recherche» (MER) aufzuwerten, indem diesen Forschenden ein rascherer Zugang zur Titularprofessur ermöglicht wird.

Weiteren Diskussionsstoff bot die erwähnte ETH-Rats-Strategie. Dort wird in der Zusammenarbeit der ETH mit den Fachhochschulen nach wie vor grosses Potenzial für den Innovationsstandort Schweiz gesehen. Die beiden HV legen Wert darauf, dass dabei der Charakter der ETH Zürich und der EPF Lausanne im Auge behalten und eine Vermischung der Profile vermieden wird.

Weit gehende Einigkeit also bei der Haltung zu aktuellen hochschulpolitischen Fragen. Die beiden Hochschulversammlungen hoffen nun auf ein konstruktives Echo aus den Leitungsgremien. EPFL-Präsident Patrick Aebischer jedenfalls setzte mit seinem Besuch der Runde ein Zeichen für die Rolle der Stände bei der Gestaltung des Hochschullebens. (nst)

Die Hochschulversammlung

Die Hochschulversammlung der ETH Zürich ist das paritätisch zusammengesetzte Organ von gewählten Vertreterinnen und Vertretern der vier Gruppen der Hochschulangehörigen (Stände): Mitglieder des Lehrkörpers, Mittelbau (Doktorierende, Assistierende und wissenschaftliche Mitarbeitende), Studierende, administrative und technische Mitarbeitende.

> www.hv.ethz.ch

Ausschreibung: Konferenzen und Winter Schools auf dem Monte Verità



Das Centro Stefano Franscini (CSF), Kongresszentrum der ETH Zürich seit 1989, bietet die Möglichkeit, wissenschaftliche Tagungen sowie «Winter Schools» für Doktorierende auf dem Monte Verità oberhalb von Ascona am Lago Maggiore zu organisieren. Das CSF ist ein modernes Konferenzzentrum mit Hotel und Restaurant an einem schönen, historisch und kulturell interessanten Ort und bietet finanzielle und administrative Unterstützung für die Anlässe.

Eingabefrist für Winter Schools 2011/2012 und für Konferenzen 2012 ist der 14. Januar 2011.

Weitere Informationen und Antragsformular:

> www.csf.ethz.ch

PeKo: Vorsichtiges Durchatmen bezüglich Publica

Die Personalkommission nahm Kenntnis von der Reaktion der Schulleitung zu den vorgeschlagenen Wertschätzungsmassnahmen. Und sie verschaffte sich einen Überblick über die Entwicklung der ETH-Pensionskasse in den vergangenen Jahren.

Die Schulleitung steht mit den Hochschulgruppen im Dialog, unter anderem zum Thema Wertschätzung für das administrative und technische Personal. Sie hat sich nun zu den diesbezüglich von der Hochschulversammlung gemachten Vorschlägen geäussert. Dies berichtete Renate Amatore, Vizepräsidentin der Personalkommission (PeKo), in der jüngsten PeKo-Sitzung. Die Schulleitung will demnach neue Professorinnen und Professoren vermehrt mit guter Führung und der Wertschätzung für Mitarbeitende vertraut machen und das Mitarbeitendenfest «togETHer» und den Weihnachtsapéro des Präsidenten zu Fixpunkten der ETH-Agenda machen. Auch setzt sie sich ein für einen intensiveren Kontakt zwischen administrativ-technischem Personal und Forschenden. Die PeKo wünscht

ausserdem, dass Vorgesetzte Personalgespräche auch als Fördergespräche führen. Aber für die flächendeckende Einführung eines elektronischen Gesprächsbeurteilungstools kann sie sich nicht erwärmen.

Die Schulleitung macht sich jedoch dafür stark, die Mitarbeit des nicht forschenden Personals in Forschungsprojekten besser und sichtbarer zum Ausdruck zu bringen, nicht nur in den Wissenschaftsjournalen, sondern auch in der öffentlichen Kommunikation. Neue Plattformen für die Vorstellung der Arbeit des Personals und spezifische Präsentationskurse seien allerdings nicht nötig. Zu weit geht ihr auch der Vorschlag, dass in Berufungskommissionen für Professuren ein administrativer oder technischer Mitarbeiter sitzen soll. Auch die Idee eines Preises für Vorgesetzte, die sich durch Wertschätzung auszeichnen, sei nicht zielführend. Die Hochschulgruppen, so Renate Amatore, werden das Thema der Wertschätzung weiterverfolgen.

Nach Taucher gut erholt

Von stetigem, ja existenziellem Interesse ist auch die Lage der Bundespensionskasse Publica. Erläuterungen dazu gab Patrick Ochsner von der Abteilung Rechnungswesen.

Er ist Arbeitnehmervertreter im Paritätischen Organ des Vorsorgewerks ETH-Bereich. Ende des Krisenjahrs 2008 war der Deckungsgrad auf kritische 96 Prozent abgesunken; Sanierungsmassnahmen standen zur Debatte. Doch dank geschickter Anlagepolitik und da sich die Finanzmärkte erholten, stieg dieser Wert bis Ende 2009 auf über 103 Prozent. Etwas Entlastung brachte 2009 auch die nachträgliche Überweisung von 5,3 Millionen Franken Arbeitgeberbeiträgen durch den ETH-Rat.

Trotzdem: «Die Risikofähigkeit der Pensionskasse ist noch nicht ausreichend», gab Patrick Ochsner zu bedenken. Der ETH-Bereich verhält sich denn auch weiterhin betont vorsichtig. So könnte die Risikoprämie für Tod und Invalidität im ETH-Bereich grundsätzlich um ein Prozent herabgesetzt werden, womit auch die Beiträge leicht sinken könnten. Doch will der ETH-Bereich die Beiträge vorerst nicht verändern und damit die Kasse stärken. Mittelfristig ist das Paritätische Organ gemeinsam mit den anderen Kassen-Instanzen mit der Herausforderung konfrontiert, dass der zu verteilende Kuchen kleiner wird: Die Lebenserwartung steigt, und gleichzeitig muss die erwartete Rendite von heute vier Prozent nach unten korrigiert werden. (nst)

Konferenz des Lehrkörpers: ETH als Zugpferd

Vor der Stabsübergabe im Präsidium der Konferenz des Lehrkörpers stattete ein prominenter Gast seinen Besuch ab: ETH-Ratspräsident Fritz Schiesser diskutierte mit dem Gremium über den Auftritt der ETH Zürich und des ETH-Bereichs.

Sie konnten es gut miteinander: Renato Zenobi, Professor für Analytische Chemie, der in Zürich aufgewachsen ist und als Endvierziger immer noch jugendlich wirkt, und Bertram Batlogg, ein Vorarlberger, der einen besonnenen und zurückhaltenden Stil pflegt und eine Professur für Festkörperphysik innehat. Die zwei haben in den vergangenen vier Jahren das Geschehen in der Konferenz des Lehrkörpers (KdL) organisiert und geleitet; Zenobi als Präsident, Batlogg als Vize. In der Anfangszeit nebst allem anderen noch gleichzeitig Präsident der Hochschulversammlung und Vater eines Neugeborenen, hatte Renato Zenobi Gelegenheit, sich einiges an Zähigkeit im Engagement für die ETH zuzulegen. Es hat sich gelohnt: Die KdL artikuliert sich heute deutlicher als früher und wird vermehrt als Interessenvertretung der Dozierenden wahrgenommen. ETH-Rektorin Heidi Wunderli-Allenspach dankte dem scheidenden Leitungsteam an der KdL-Sitzung vom 28. Mai persönlich für seinen Einsatz.

Nun kommt es zur Stabsübergabe: Gerald Haug, seit Mitte 2007 Professor für Klimageologie am Departement Erdwissenschaften, übernimmt das Präsidium der KdL. Als Vizepräsident amtiert künftig Nicolas Gruber, seit Mitte 2006 Professor für Umweltphysik am Departement



Gerald Haug, KdL-Präsident und Professor für Klimageologie.



Nicolas Gruber, KdL-Vizepräsident und Professor für Umweltphysik.

Umweltwissenschaften. Beide sind 42-jährig.

Es passte zur Ausklangsstimmung, dass die Sitzung weniger vom Tagesgeschäft geprägt wurde als von einer Grundsatzfrage: Was können die Dozierenden tun, um mitzuhelfen, die Leistungen der ETH Zürich gegenüber Politik, Öffentlichkeit und Behörden korrekt und stark darzustellen? Es war KdL-Gast Fritz Schiesser, Präsident des ETH-Rates, der zu diesen Fragen die Position des ETH-Rates und die Sicht der Politik erläuterte.

Bildung: Schweizer Trumpf im Ausland

Es gehöre zum Auftrag des Bundes, dass der ETH-Bereich und seine Institutionen ihre Ausstrahlungskraft insbesondere im Ausland stärken sollen. Dabei, so Fritz Schiesser, sei die Kenntnis des politischen Kontexts wichtig. Bekanntlich habe das Bild der Schweiz im Ausland in jüngster Vergangenheit – Stichwort: Finanz- und Bankenkrise – gelitten. Die international herausragende Bildung und Forschung der Schweiz sei davon

nicht tangiert; umso wichtiger könne deren Funktion bei der weltweiten Positionierung der Schweiz nun werden. Die Stärke und gleichzeitig die «Swissness» des ganzen ETH-Bereichs darzustellen, sei eine grosse Chance für unser Land. Diese Haltung nehme nicht nur der ehemalige Bildungsminister Pascal Couchepin ein, sondern auch sein Nachfolger Didier Burkhalter. Wie diese Vorstellungen umgesetzt werden sollen, sei allerdings offen. Doch klar sei: Keineswegs dürfe eine so renommierte Marke wie die ETH Zürich davon beeinträchtigt werden. Beibehalten werden sollen auch rechtliche Strukturen wie die Autonomie der Institutionen.

Vom Parlament, wo die Budgethoheit liegt, würden bezüglich Auftritt der ETH-Bereichsinstitutionen die gleichen Bedürfnisse angemeldet. Die Volksvertreter erwarten, dass die Institutionen vermehrt zusammen auftreten, sagte Fritz Schiesser. Zudem verlange die Politik, dass der ETH-Bereich seinen Beitrag für Wirtschaft und Gesellschaft überzeugender herausstreiche. Und: Die Institutionen müssten generell besser erklären, warum es die Grundlagenforschung und die internationale Spitzenstellung gerade der beiden ETH braucht. Dieses Anliegen stiess bei den Dozierenden auf offene Ohren. Doch bei allen Massnahmen, die nun diskutiert werden, darf aus ihrer Sicht die Schlagkraft ETH Zürich keinesfalls geschwächt werden. Der ETH-Ratspräsident hielt fest, dass ihm nichts ferner liegt, dass aber alle Institutionen des ETH-Bereichs auch gegenseitig von ihrem guten Ruf stärker profitieren sollten. Wenn der ETH Zürich dabei eine Zugpferdrolle zukomme, so sei dies für sie eine Auszeichnung. Das Projekt wird derzeit intern weiter diskutiert. (nst)

Im Sabbatical in Shanghai



Agatha Keller von Euresearch arbeitet derzeit bei Swissnex in Shanghai.

(Bild Efa Muehlethaler)

Agatha Keller von Euresearch ist die erste Nicht-Wissenschaftlerin der ETH, die ein Sabbatical antrat. Derzeit sucht sie Förderungsmöglichkeiten für chinesische Wissenschaftler und erstellt einen Report über Innovation rund um den Globus.

Als Agatha Keller Mitte Februar in Shanghai ankam, bereute sie, die Wintergarderobe zuhause gelassen zu haben. Mit dieser Kälte hatte sie nicht gerechnet. Mittlerweile herrschen sommerliche Temperaturen, die den Aufenthalt in der chinesischen Metropole angenehm gestalten – noch angenehmer, als er ohnehin schon ist.

Agatha Keller befindet sich derzeit in einem Sabbatical. Was ursprünglich Professorinnen und Professoren vorbehalten war, steht an der ETH seit einem Jahr auch den Mitarbeitenden in Management-, Stabs- oder Supportfunktionen offen. Der drei- bis sechsmonatige Tapetenwechsel soll einerseits der beruflichen, andererseits der persönlichen Entwicklung dienen. Bedingung ist, dass die Beschäftigung während des Sabbaticals einen Bezug zur Arbeit an der ETH aufweist.

Das Netzwerk in China weiterknüpfen

Agatha Keller vertritt an der ETH das Europäische Forschungsnetzwerk Euresearch. Das Sabbatical beim Internationalen Forschungsnetzwerk Swissnex ermöglicht ihr nun, über die Grenzen Europas hinauszublicken. In Shanghai ist sie unter anderem damit beauftragt, Förderungsmöglichkeiten für chinesische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausfindig zu machen. Der Swissnex-Standort Shanghai bietet in erster Linie ein Netzwerk, wenn es darum geht, schweizerisch-chinesische Zusammenarbeiten zu lancieren, beispielsweise in einem Forschungsprojekt oder im Geschäftsfeld eines Spin-offs. Ausserdem erstellt Agatha Keller einen «Swiss-

nex China Innovation Report». Sie geht unter anderem der Frage nach, wie Innovation rund um den Globus definiert und gefördert wird. Der Bericht soll Möglichkeiten aufzeigen, wie Swissnex in China einen Beitrag zur Innovationsförderung leisten kann.

Nicht ohne die Familie

Shanghai ist nicht der einzige Ort, an dem die Mitarbeitenden der ETH ein Sabbatical antreten können (siehe Ausschreibung unten), doch bei Agatha Keller fiel die Wahl schnell auf China. «Mich reizte das Unbekannte», sagt sie – die noch nie zuvor einen Fuss auf den asiatischen Kontinent gesetzt hatte und bis vor kurzem

kein Wort Chinesisch sprach. Die Sprachbarriere war denn auch die grösste Hürde. «Mittlerweile kann ich schon ganz gut Essen bestellen», sagt Keller lachend. Seit Agatha Keller an der ETH Zürich für Euresearch arbeitet, dachte sie mehrmals darüber nach, der Schweiz eine gewisse Zeit lang den Rücken zu kehren. Als sie im vergangenen Herbst die Ausschreibung für das Sabbatical sah, ergriff sie diese Chance. Bedingung für Keller war, dass sie ihre Familie mitnehmen konnte – und das hat geklappt: Während ihr zwölfjähriger Sohn in Shanghai die Schule besucht, kümmert sich ihr Ehemann vor allem um organisatorische und administrative Belange, die ein solcher Auslandsaufenthalt zwangsläufig mit sich bringt. «Ohne meine Familie wäre ich nicht für ein halbes Jahr fortgegangen», sagt Keller – und betont, wie spannend es ist, das chinesische Abenteuer aus drei verschiedenen Blickwinkeln mitverfolgen zu können.

Das Engagement für Swissnex dauert noch bis Ende Juni. Agatha Keller geniesst die gute Atmosphäre im internationalen 14-köpfigen Team. Sie ist der Swissnex-Direktorin in Shanghai, Flavia Schlegel, dankbar, dass sie sich so für diesen Austausch eingesetzt hat. Keller ist ausserdem begeistert, dass die ETH diese Erfahrung ermöglicht, und kann ein Sabbatical wärmstens empfehlen: «Ich sehe nur positive Seiten – man muss einfach offen für Neues sein.»

Im August kehrt die Familie in die Schweiz zurück, und bis dahin gibt es noch einiges zu entdecken. Nicht zuletzt auf der kulturellen Ebene, die sich in einer fremden Sprache nicht so schnell und einfach erschliessen lässt. An Abwechslung fehlt es jedenfalls nicht in Shanghai – Agatha Keller gerät auch nach vier Monaten noch immer jeden Tag ins Staunen: «Jeden Morgen beim Öffnen der Haustür begrüsst mich wieder eine neue Stadt.»

(lul)

Ausschreibung «Sabbatical for Staff» 2011

Die ETH Zürich ermöglicht verdienten Mitarbeitenden, ein Sabbatical an einer Institution im In- oder Ausland zu absolvieren. Es gilt dafür die von der Schulleitung verabschiedete Weisung «Sabbaticals für Mitarbeitende in Management-, Stabs- oder Supportfunktionen» vom 23. Juni 2009.

Die Stelle für Internationale Institutionelle Angelegenheiten der ETH Zürich bietet die Möglichkeit, ein solches Sabbatical bei einer Swissnex-Aussenstation oder an einer IARU-Partneruniversität zu absolvieren. Swissnex ist das Netzwerk der Schweiz für Wissenschaft und Technologie mit Stationen in Boston, San Francisco, Shanghai, Singapur und Bangalore. Die Partneruniversitäten der International Alliance of Research Universities (IARU) sind die Australian National University, die National University of Singapore, die Peking University, die University of California in Berkeley, die University of Cambridge, die University of Copenhagen, die University of Oxford, die University of Tokyo und die Yale University.

Ein solches Sabbatical eignet sich besonders für ETH-Mitarbeitende in Management-, Stabs- oder Supportfunktionen, die in ihrer Tätigkeit an der ETH internationale Kontakte pflegen. Sehr gute Englischkenntnisse sind unabdingbar.

Dauer: minimal drei, maximal sechs Monate

Stellenantritt: nach Vereinbarung

Themen: Projekte werden in Absprache mit dem Direktor oder der Direktorin von Swissnex oder der jeweiligen IARU-Universität und der Stelle für Internationale Institutionelle Angelegenheiten definiert.

Bewerbung und weitere Informationen:

Margrit Leuthold, Leiterin Internationale Institutionelle Angelegenheiten, margrit.leuthold@sl.ethz.ch, Tel. 22507.

Dem Ausbrennen vorbeugen

Sind Mitarbeitende nicht gesund, so wirkt sich das unmittelbar auf den Erfolg einer Organisation aus. Um dieses Risiko zu vermindern, startet die ETH Zürich eine Kampagne für ein verbessertes Gesundheitsmanagement.

Gesundheit ist Voraussetzung für Lebensqualität und Erfolg – im Kleinen wie im Grossen. Entsprechend ist der Verlust des Wohlbefindens der Mitarbeitenden auch ein Risiko für Organisationen und gehört zu den sieben Kernrisiken der ETH Zürich. In der Broschüre «Risikomanagement an der ETH Zürich» ist dies wie folgt beschrieben: «ETH-Angehörige erbringen minderwertige Arbeitsleistungen, verlassen die ETH oder haben Zielsetzungs- und Motivationsprobleme.» Die Gründe dafür sind vielfältig und können physischer oder psychischer Natur sein: Unbefriedigende Arbeitsbedingungen, Konflikte mit dem Vorgesetzten, fehlende Wertschätzung von Kolleginnen und Kollegen, Schwierigkeiten im Privatleben, Unter- und Überforderung oder Burn-out.

Ausfallrisiko präventiv angehen

Die Arbeitszufriedenheit an der ETH ist grundsätzlich hoch, wie die letzte Personalbefragung gezeigt hat. Auch bezüglich Berufsunfällen und -krankheiten steht die Hochschule im Branchenvergleich laut SUVA-Statistik gut da. Trotzdem soll das Thema Gesundheitsförderung angesichts der vielfältigen Anforderungen im Hochschul Umfeld an der ETH nun neu lanciert werden. «Mit einem proaktiven Gesundheitsmanagement wollen wir die Risiken von personellen Schwierigkeiten präventiv angehen und weiter vermindern», erklärt Cuno Künzler von der Personal- und Organisationsentwicklung der ETH Zürich. Er leitet eine Kerngruppe, die sich ETH-intern mit der Gesundheitsförderung auseinandersetzt. Zusammen mit Vertretern des Stabs Sicherheit, Gesundheit, Umwelt (SGU) und Expertinnen und Experten der Abteilung Gesundheitsforschung und Betriebliches Gesundheitsmanagement (POH) erarbeitete er ein übergeordnetes Konzept für das Gesundheitsmanagement an der ETH Zürich.

Eines der Hauptanliegen der Gruppe ist laut Künzler die Vernetzung der bereits bestehenden Angebote und deren bessere Sichtbarkeit für die Mitarbeitenden. «Die SGU, Human Resources, das Rektorat, die Stelle für Chancengleichheit, die Personalkommission und



Mit ihrem Gesundheitsmanagement will die ETH das Risiko vermindern, das Mitarbeitende psychische oder physische Schwierigkeiten haben. (Bild Fotolia.com/Gernot Krautberger)

der Akademische Sportverband ASVZ – alle haben bereits Angebote, die auf die Gesundheitsförderung der Mitarbeitenden abzielen. Diese werden aber noch zu wenig wahrgenommen», ist Künzler überzeugt. Für eine bessere Sichtbarkeit strebt die Projektgruppe deshalb einen gemeinsamen Auftritt all dieser Angebote an. Zudem soll mit ein bis zwei grösseren Aktionen pro Jahr auf die Angebote aufmerksam gemacht werden. Vorbild dazu könnten etwa die Aktion «Bike to work» oder die Grippeimpfung sein. «Mit solchen Angeboten wollen wir an die Selbstinitiative jedes Einzelnen appellieren, sich bewusst gesund zu halten», sagt Künzler. «Gleichzeitig sollen alle Mitarbeitenden wissen, dass die ETH sie dabei unterstützt.»

Pilotprojekt in der Abteilung Betrieb

Zusätzlich zu diesen Planungen läuft zurzeit ein Pilotprojekt in zwei Einheiten der Abteilung Betrieb mit rund 40 Mitarbeitenden. Unter der Leitung der Abteilung Gesundheitsforschung und Betriebliches Gesundheitsmanagement (POH) – einer Kooperation von ETH und Universität Zürich – setzen Organisationspsychologinnen Instrumente für eine gesundheitsförderliche Arbeitsgestaltung ein. Im Fokus stehen diejenigen psychosozialen Faktoren, welche sich besonders stark auf Gesundheit, Motivation und Leistung der Mitarbeitenden auswirken und die Kommunikation zwischen Führungskräften und Mitarbeitenden stärken. «Wir wollen eine optimale Plattform für gute Feedbackschleifen in der Organisation schaffen», erklärt Georg Bauer, Leiter der Abteilung POH. Davon könnten beide Seiten profitieren, ist er überzeugt: Die Führungskraft

hat einen direkteren Zugang zu relevanten Informationen und kann ihre Entscheide besser abstützen. Die Mitarbeitenden andererseits können sich aktiv einbringen und erhalten mehr Wertschätzung für ihre Leistung. Und die Organisation steigert ihre Anpassungsfähigkeit und Innovationsleistung.

Nach einem Einstiegsworkshop mit den Vorgesetzten im Rahmen des Pilots ist im Juli eine Befragung der Mitarbeitenden vorgesehen, in welcher diese ihre Probleme anonym formulieren können. Danach treffen sich Mitarbeitende mit den Vorgesetzten zu einer sogenannten Zukunftswerkstatt. Dort werden Lösungen zur Optimierung der Arbeitsbedingungen gesucht. «Diese Massnahmen zielen darauf ab, Belastungen bei den Mitarbeitenden abzubauen und ihre Ressourcen aufzubauen», sagt Bauer. Ein Beispiel: Mitarbeitende fühlen sich eingeengt und vermissen es, eigene Ideen in die Arbeit einbringen zu können. Das Problem wird im Workshop thematisiert, und gemeinsam werden Vorschläge erarbeitet, wie der Arbeitsprozess gestaltet werden kann, damit für den Einzelnen mehr Freiraum besteht. Die erarbeiteten Massnahmen sollen dann im Pilot umgesetzt und gelebt werden.

«Es ist wichtig, dass die Betroffenen allfällige Probleme selber erkennen und daraus die Massnahmen ableiten, die zu einer Entlastung führen», erklärt Cuno Künzler. Er rechnet damit, dass die ersten Ergebnisse des Pilots diesen Herbst vorliegen. Wenn sich das Instrumentarium bewährt, soll dieses später allen Abteilungen zur Verfügung stehen, die ihre Arbeitsbedingungen nach gesundheitsförderlichen Kriterien gestalten möchten. (sch)

Risikoserie in ETH Life Print – Vorbereitet auf Risiken

Die Angehörigen der ETH begegnen in ihrem Berufsalltag vielfältigen Risiken. In einer Artikelserie möchte ETH Life Print zum bewussten Umgang mit einzelnen Risiken anregen. Themen sind beispielsweise Laborsicherheit, Bedrohungsmanagement, Datendiebstahl und finanzielle Risiken.

Bisher erschienene Artikel: www.fc.ethz.ch/services/versicherungen/riskmanagement

«Das traditionelle Mensa-Menü reicht nicht mehr»

Die Mensakommission wird seit Mai dieses Jahres durch die neu geschaffenen Gastronomiekommission ersetzt. Für deren Leiter Robert Perich ist wichtig, dass alle Stände bei den Entscheidungen mitwirken können und ein sozial verträgliches Grundangebot für Studierende bestehen bleibt.

Das Gastronomiekonzept der ETH wird überarbeitet. Warum gerade jetzt?

Robert Perich: An der ETH arbeiten und studieren fast 25 000 Menschen aus 80 Nationen; hinzu kommen akademische Gäste etwa durch Kongresse – und alle wollen gepflegt werden. Wir haben kürzlich den Verpflegungsmarkt analysiert und festgestellt, dass durch die Zunahme der Gäste und die gestiegenen Bedürfnisse einiges getan werden muss, um weiterhin ein zeitgemässes Campus-Angebot sicherzustellen. Dieses lässt sich zum Beispiel umsetzen mit einer Themengastronomie, gesunder und nachhaltiger Ernährung oder mit internationalen Küchentrends, die auch die Internationalität der ETH widerspiegeln. Auch auf der Anbieterseite verändert sich einiges. Neben der langjährigen guten Zusammenarbeit mit der SV-Gruppe haben wir vor einigen Jahren mit DSR einem zweiten Betreiber die Chance gegeben, ETH-Verpflegungsbetriebe zu führen. Der Trend zur Teil liberalisierung des Verpflegungsmarktes an der ETH hat bereits zu einer qualitativen Verbesserung des Angebots beigetragen und wird fortgesetzt.

Weshalb wurde das Gastronomiereglement neu erarbeitet?

Bis 2009 wurden Verpflegungsfragen von zwei voneinander unabhängigen Kommissionen diskutiert. Während für die beiden Dozierendenrestaurants im Zentrum und auf dem Hönggerberg die Dozentenfoyerkommission zuständig war, amtierte die Mensakommission mit Vertretern der übrigen Stände für alle weiteren Verpflegungsstätten als beratendes Gremium. Dies führte zu komplizierten Entscheidungswegen. In der neuen Gastronomiekommission sitzen nun alle Standesvertreter an einen Tisch. Das verbessert den Dialog und vereinfacht die Meinungsbildung erheblich.

Welche Aufgaben hat die neue Kommission?

Die neue Gastronomiekommission berät die Schulleitung zu den Themen Gastronomie und Detailhandel. Eine wichtige Funktion liegt in der Qualitätssicherung. So beurteilt etwa die Kommission periodisch die Kundenzufriedenheit mit dem Verpflegungsangebot. Bei Bedarf kann sie Massnahmen formulieren oder Projekte für neue Betriebskonzepte initiieren. Die Kommission hat grundsätzlich volle Einsicht in die Betriebsergebnisse der verschiedenen Verpflegungsstätten. Damit übernehmen alle Beteiligten auch eine Mitverantwortung. Es ist mein Anspruch, dass die Mitglieder der Gastronomiekommission durch Transparenz und offene Diskussionen ein Gesamtverständnis für die vielfältigen Verpflegungsbelange an der ETH entwickeln, um mitzugestalten, was das Beste für die ETH ist. Operativ



Robert Perich, ETH-Vizepräsident für Finanzen und Controlling, präsidiert die neue Gastronomiekommission der ETH Zürich. (Bild Thomas Langholz/ETH Zürich)

werden die Betreiber und die einzelnen Betriebe aber wie bis anhin direkt von der Verwaltung geführt.

Wohin entwickelt sich der Gastrobereich?

Das klassische Mensa-System bietet heute traditionelles Menü-Essen zu einem attraktiven, von der ETH subventionierten Preis. Das wird auch so bleiben, allerdings haben sich die Essgewohnheiten geändert, und die Qualitätsansprüche entwickeln sich weiter. Das heisst, man geht nicht mehr nur in eine Mensa, sondern sucht gerne nach abwechslungsreichen, themenorientierten Angeboten und verpflegt sich vielleicht lieber mehrmals am Tag mit kleinen Portionen oder «fliegend», also via Take-away. Forschende arbeiten oft auch nachts und möchten gerade auf einem Campus wie Science City 24 Stunden verpflegt werden. Diese Entwicklungen müssen wir verfolgen und in einer Areal-Strategie umsetzen.

Was ist darunter zu verstehen?

Im Zentrum und im Campus Science City unterscheiden sich die Verpflegungsangebote stark. Obwohl an beiden Standorten der Bedarf durch immer mehr Studierende steigt, haben wir im Zentrum eine grosse Zahl an Verpflegungsbetrieben und durch die Nähe zur Stadt und zur Universität viel mehr Wettbewerb. In Science City verpflegen sich 85 Prozent der Personen, die täglich auf den Hönggerberg fahren, vor Ort. Zur Campus-Gastronomie gibt es dabei aber kaum eine Alternative. Wenn wir Science City als attraktives Stadtquartier weiterentwickeln wollen, müssen wir auch das Gastronomie- und Detailhandelsangebot qualitativ und quantitativ ausbauen. Eine Arbeitsgruppe hat sich in den letzten beiden Jahren hierzu intensiv Gedanken gemacht und ein zukunftsweisendes Lösungskonzept erarbeitet. Wir werden dazu bald detaillierter informieren.

Teilweise werden Preise durch das neue Gastronomiereglement freigegeben. Wird das Essen dadurch generell teurer?

Nein, es wird weiterhin das subventionierte Grundangebot für 6.20 Franken für Studierende geben. Das heisst aber nicht, dass sämtliche der heute neunzehn Verpflegungsstätten an der ETH das Gleiche anbieten müssen. Vielmehr wollen wir die Vielfalt und damit Qualität des Verpflegungsangebots fördern und dem Betreiber an ausgewählten Standorten einen grösseren unternehmerischen Freiraum bei der Preisgestaltung und den Öffnungszeiten einräumen. Die Gefahr, dass hierbei die Preise ins Uferlose steigen, schliesse ich aus. Denn eines ist klar: Wirtschaftet der Betreiber an den Kunden vorbei und sein Preis-Qualitätsangebot stimmt nicht, dann bleiben die Gäste aus. Wenn der Betreiber den grossen Teil des unternehmerischen Risikos selber trägt, kann er sich dies nicht leisten.

Interview: tl

Weitere Informationen

Reglement Gastronomie und Detailhandel:
> www.rechtssammlung.ethz.ch (RSETHZ 205.1)

Gastronomieangebot der ETH Zürich:
> www.gastro.ethz.ch

iPhone-App zum Mensenangebot:
Die von den ETH-Studierenden Mathias Wellig und Fabian Aggeler entwickelte kostenlose iPhone-App «pocketETH» informiert aktuell über das Tagesangebot aller Mensen. Sie kann im App-Store heruntergeladen werden.

Im Dienst der Exzellenz: Der Rechtsdienst der ETH

Wohl in keiner Anwaltskanzlei ist das Spektrum an Fällen so breit wie beim Rechtsdienst der ETH Zürich. Mehr als die Rechtsfragen interessieren den Leiter Radan Hain jedoch die unterschiedlichen Menschen, die bei ihm anknöpfen.

Radan Hain hat gerade die Akten bereitgelegt, um die Beschwerde gegen ein Prüfungsergebnis zu bearbeiten, da klingelt das Telefon. Ein Professor braucht eine Rechtsauskunft wegen eines Verfahrens, die Abklärungen dazu beschäftigen Hain für die nächsten Stunden. Dann bespricht er mit seinen zwei Mitarbeiterinnen ein Problem, später muss er zu Präsident Ralph Eichler. So schildert Radan Hain, Leiter des Rechtsdienstes der ETH, einen typischen Arbeitstag. «Es kann leicht passieren, dass die Arbeit, die ich mir am Morgen vorgenommen habe, am Abend noch unberührt auf dem Pult liegt», sagt er, «es kann aber auch gerade umgekehrt laufen.» Dann kümmert er sich den ganzen Tag um Pendenzen und werde fast nie unterbrochen.

Der Arbeitsalltag des Rechtsdienstes ist so unvorhersehbar wie vielfältig, genau wie die Rechtsfragen, mit denen Hain und sein Team täglich konfrontiert sind. «Wir sind die juristische Polyklinik der ETH», sagt der gebürtige Tscheche, der 1968 als Kind mit seinen Eltern in die Schweiz floh. Das juristische Gebiet ist so breit wie wohl selten in der Privatwirtschaft. Der Rechtsdienst beantwortet Anfragen vom Studienrecht über das Vertragsrecht bis zum Personal-, Haftpflicht- oder Datenschutzrecht (siehe Kasten). Zudem begleitet er Vernehmlassungsverfahren und wirkt in Arbeitsgruppen der ETH oder des Bundes mit. Wenn es aber um sehr spezifisches Fachwissen geht, delegiert der Rechtsdienst Aufgaben hin und wieder an Anwaltskanzleien: «Mit 220 Stellenprozenten fehlen uns dazu die Kapazitäten», sagt Hain.

«Wir sind nicht die Anwälte gegen die ETH»

Studierende, Doktorierende, Professoren oder administratives Personal – allen gibt der Rechtsdienst Auskunft, ungeachtet ihres Rangs und ihrer Funktion. Voraussetzung ist, dass das Problem mit der ETH zu tun hat und nicht eine andere ETH-Stelle primär dafür zuständig ist, etwa das Rektorat oder die Personalabteilung. Nicht allen ETH-Angehörigen ist dies klar, so habe einmal jemand wegen eines Scheidungsproblems angerufen, erzählt Hain.

Die wichtigste Bedingung, an die sich der Rechtsdienst bei seiner Arbeit zu halten hat, ist die Neutralität. Er achtet ETH-weit auf die Einhaltung der vielfältigen Rechtsvorschriften, darf aber als Stabsstelle nur beraten

Korrigendum

Der Artikel «Hochdruckapparaturen für die Vulkanforscher» in ETH Life Print vom Mai 2010 enthielt einen Fehler. 200 000 Bar entspricht dem Druck in einer Tiefe von 750 Kilometern unter der Erde, nicht von 750 Metern wie fälschlicherweise geschrieben.



Radan Hain leitet seit viereinhalb Jahren den Rechtsdienst der ETH Zürich.

(Bild Julia Guran/ETH Zürich)

und anregen, nicht jedoch Anordnungen treffen. «Wir sind keine Polizisten», sagt Hain. «Und ebenso wenig sind wir Anwälte der Mitarbeiter gegen die ETH.» Dieser Aspekt ist vor allem im Bereich Personalrecht wichtig. Stehen beispielsweise Entlassungen zur Diskussion, hätten Mitarbeitende auch schon erwartet, dass sich der Rechtsdienst für sie einsetze, sagt Hain. «Es ist gelegentlich eine Gratwanderung. Einerseits ist es unsere Aufgabe, auf die Rechtskonformität – etwa einer personalrechtlichen Massnahme – zu achten. Das tun wir auch. Andererseits sind wir zu Loyalität gegenüber der Institution ETH verpflichtet.»

Zwischenmenschliche Konflikte statt Rechtsfragen

Nicht immer geht es bei den Anliegen um wirklich rechtliche Fragen, sondern eher um zwischenmenschliche Konflikte: verletzten Stolz oder das Gefühl, übergangen oder auf andere Weise unkorrekt behandelt zu werden, so Hain. Weil die rein menschlichen Aspekte nicht mehr in seiner Kompetenz lägen, verweise der Rechtsdienst die Ratsuchenden gelegentlich an die Ombudsstelle der ETH, die helfe, persönliche Auseinandersetzungen einvernehmlich zu lösen.

In den zehn Jahren, die Hain beim Rechtsdienst arbeitet, habe die Streitfreudigkeit zugenommen: «Es gibt mehr Leute, vor allem ehemalige ETH-Angehörige, die mit teils querulatorischen Anliegen viel Zeit in Anspruch nehmen», beobachtet er. Und mehr Studierende als früher würden mit einer Beschwerde gegen ein negatives Prüfungsergebnis kämpfen. Inwiefern dies mit dem Wechsel zum Bologna-System oder mit einer gewandelten Einstellung zusammenhänge, vermöge er nicht zu sagen, so Hain. «Bedenkt man jedoch die Grösse der ETH, so ist die Anzahl der Rechtsstreitigkeiten immer noch auf einem erfreulich tiefen Niveau.»

Auch wenn die Leute mit der Auskunft des Rechtsdienstes nicht immer glücklich seien – «in aller Regel nehmen sie unseren Rat an», sagt Hain. «Wir sind bemüht, rechtskonforme und zugleich pragmatische Lösungswege aufzuzeigen. Diese zwei Anliegen sind nicht immer kongruent.» Trotz manch heikler Situation überwiege

seine Freude am Job, sagt Hain. Und zwar nicht einmal so sehr wegen der Rechtsfragen, sondern wegen des menschlichen Aspekts: «Die Hingabe, mit der sich die Professoren, aber auch andere ETH-Angehörige hier für ihre Sache engagieren, die verschiedenen Charaktere und das Hochschulumilieu an sich faszinieren mich», sagt Hain, der früher als juristischer Mitarbeiter für den ETH-Rat tätig war. Am stärksten motiviere es, bei Vorhaben konstruktiv mitzuwirken und trotz zeitweise aufreibender Schwierigkeiten schliesslich am Gelingen beteiligt zu sein. Zum Beispiel wenn es darum geht, die erste ausländische «Zweigstelle» der ETH in Singapur zu gründen. «Das ist natürlich produktiver, als die Notbremse ziehen zu müssen, wenn ein Problem bereits eskaliert», sagt Hain. (jg)

> www.rechtsdienst.ethz.ch

Für alle Rechtsbelange der ETH zuständig

Der Rechtsdienst der ETH berät und unterstützt die Schulleitung, deren Stäbe, die Infrastrukturbereiche und die Departemente bei allen rechtlichen Fragen, die im Zusammenhang mit der ETH Zürich stehen. Das Team setzt sich zusammen aus dem Leiter Radan Hain, Brigitte Schiesser und Nadine Stadelmann Munz. Die Haupttätigkeitsbereiche sind Studienrecht einschliesslich Beschwerdefälle, Vertragsrecht (Zusammenarbeitsverträge, Dienstleistungsverträge und so weiter, aber keine Forschungsverträge), Ausarbeiten von Verordnungen, Richtlinien und Weisungen, Personalrecht, Immaterialgüterrecht (geistiges Eigentum), Datenschutz, Haftungsfragen, Unterstützung und Beratung bei der Ausarbeitung ETH-interner Erlasse, Begleiten von internen Vernehmlassungen, Rechtsvertretung der ETH vor der ETH-Beschwerdekommision und vor Gerichten, Erstellen von Rechtsgutachten und Merkblättern zu ausgewählten Fragen des Hochschulbetriebs, Verfassen von Stellungnahmen zur eidgenössischen Gesetzgebung und Mitarbeit in Projektgruppen.

Spektakuläre Physik fürs Klassenzimmer

Um das Fach für Jugendliche erlebbar zu machen, hat das Departement Physik 20 spektakuläre Experimente gebaut. In handliche Kisten verpackt, können Dozierende sie in die Schulen mitnehmen.

Ganze 650 Experimente stehen den Dozenten des Departements Physik zur Verfügung, um die Studierenden in die Geheimnisse der Materie einzuweihen. Doch weil der Transport mit grossen Schwierigkeiten verbunden und der Aufbau aufwändig ist, hat bisher noch selten eines den Campus Science City verlassen. Bisher mussten Schulklassen in die Hochschule kommen, wenn Lehrkräfte ihnen einen vertieften Einblick in das Forschungsgebiet ermöglichen wollten. Denn laut Leonardo Degiorgi, Titularprofessor für optische Spektroskopie und Delegierter des Departements Physik, besitzen Gymnasien, die nicht naturwissenschaftlich ausgerichtet sind, meist keine sehr breite Auswahl an Experimenten. Diesen Zustand empfand Degiorgi als unbefriedigend, ist es doch sein Hauptziel, in Jugendlichen die «Lust an der Forschung» zu wecken. Der Professor am Laboratorium für Festkörperphysik rief darum den «Wanderzirkus» ins Leben: Aus den 650 Experimenten des Departements bestimmte er anhand einer Umfrage bei Kollegen die 20 spektakulärsten und beliebtesten. Sie sollen auf Tournee gehen und künftig in den Klassenzimmern für Staunen sorgen. «Wir wollen, dass Schüler Physik auf lustige Art verstehen lernen», erklärt Degiorgi.

Schaumkuss im Vakuum

Die Bedingung dafür war, dass die Experimente mobil sind und sich schnell und einfach aufbauen lassen. Das ist gelungen: Die 20 Experimente finden in handlichen Boxen Platz und sind mit einer Gebrauchsanweisung ausgestattet, damit beim Installieren nichts schiefgeht. Vier der 20 Experimente haben die 38 angehenden



«Zirkusdirektor» René Monnier, Titularprofessor für Physik, und die Lernenden des Departements Physik haben am Departementstag die neuen mobilen Experimente vorgeführt. (Bild Heidi Hostettler/ETH Zürich)

Polymechniker, Konstrukteure, Physiklaboranten und Elektroniker des Departements für Physik als Lernprojekte gebaut. Sie waren es auch, die am Departementstag vom 27. Mai ihre Werke vorführten.

Spektakulär ist etwa der «Schaumkuss im Vakuum», den die Lernenden im Foyer des Physikgebäudes präsentierten. Der Schaumkuss wird in zwei gläsernen Halbkugeln platziert. Dem Hohlraum wird Luft entzogen, so dass der Druck sinkt und ein Vakuum entsteht. Darin kann sich der Schaumkuss ausdehnen: Die Schokoladenschicht platzt, und der weisse Schaum quillt heraus. Sobald Luft zugeführt wird, sinkt der Schaumkuss wieder zusammen.

Sinnlich erlebbar wird Physik, wenn Menschen einen Stromkreis bilden und so Musik ertönen lassen. Von

einem MP3-Player führt ein Kabel zum Anfang einer Menschenkette. Der Strom fliesst durch die Menschen hindurch zu einem weiteren Kabel, das an einen Lautsprecher angeschlossen ist. Von dort führt ein Kabel zurück zum MP3-Player. Halten sich alle an den Händen, erklingt die Musik. Sobald jemand loslässt, ist der Stromkreis unterbrochen und die Musik verstummt. Ab sofort können interessierte Dozierende der ETH Zürich oder Gymnasiallehrkräfte die Experimente online ansehen und ausleihen. Bei den 20 Experimenten soll es aber nicht bleiben. Degiorgi plant, den «Wanderzirkus» mit Hilfe der Lernenden weiter auszubauen. (jg)

> <https://experimente.phys.ethz.ch>

Fussball auf Grossleinwand



Die meisten Spiele der Fussball-WM sind in der neuen Alumni Lounge in Science City zu sehen. Auf zwei Grossleinwänden werden an Wochentagen sämtliche Nachmittags- und Abendmatches ab 15.30 Uhr und ab 20 Uhr live übertragen. Von 17.30 bis 21.30 Uhr werden jeweils ausserhalb der Alumni Lounge Bar und Grill betrieben. Die Alumni Lounge bleibt bis nach Spielende geöffnet. An Wochenenden und am 24. Juni ist die Lounge zu.

75 Jahre Institut für Geotechnik



Das Institut für Geotechnik feiert sein 75-jähriges Jubiläum. Sarah Springman wird an der «7th International Conference on Physical Modelling in Geotechnics», die vom 28. Juni bis 1. Juli an der ETH stattfindet, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Instituts halten. Dies als Einführung zu einem öffentlichen Vortrag des britischen Bauingenieurs Scott Steedman, der über die Modellierung des Hurrikans Katrina referiert.

«Flooding New Orleans: modelling the Hurricane Katrina disaster»
Public Lecture, Dienstag 29. Juni, 18 – 19.15 Uhr, HPH G1
> www.icpmg2010.ch

Christian Mensing brachte das Bandoneon ins Web

Indem er es wagte, ein historisches Instrument zu öffnen, wurde Christian Mensing vom Laboratorium für Anorganische Chemie zum Spezialisten für das Tango-Instrument Bandoneon.

Sein Urgrossvater hat die japanische Nationalhymne komponiert. Sein Grossvater war Kapitän. Christian Mensing selber ist in Berlin geboren und mit seinem Vater, geboren in China, und seiner Mutter, geboren in Kuba, in Uruguay aufgewachsen. Als er als 12-Jähriger nach Deutschland zurückkehrte, hatte er in der Schule die spannendsten Geschichten zu erzählen über seine Ahnen und über das Leben in Uruguay, seiner emotionalen Heimat, wie er sagt.

Er begann, sich mit den Ländern und Kulturen zu befassen, in denen er seine Wurzeln hatte. Besonders interessierte ihn die Musik. Seine erste Schallplatte, die er noch in Uruguay gekauft hatte, stammte von Astor Piazzolla. Dieser Mann, der Bandoneon (siehe Kasten) spielte und eine neue Art von Tango komponierte, war damals noch unbekannt. Inzwischen ist Piazzolla der wohl berühmteste Tangomusiker und gilt als Schöpfer des Tango Nuevo, des zeitgenössischen Tangos.

Ferien mit dem Chemiebuch

Mensing war immer vom Neuen fasziniert. Als er in der Schule ein Chemiebuch erhielt, arbeitete er es in den Ferien durch. Der Lehrer stellte ihn in der Folge vom Unterricht frei und liess ihn stattdessen im Materialraum Experimente vorbereiten, die er am Ende der Stunde zeigen konnte. In seiner Freizeit bastelte Mensing, baute etwa ein Telefon und reparierte einen Filmprojektor. Daneben fotografierte er und entwickelte die Bilder selber.

Er entschied sich für ein Studium der Chemie in Stuttgart. Danach arbeitete er erst an einem Institut für Immunforschung nahe Heidelberg, ab 1977 dann an einem Max-Planck-Institut in Stuttgart. Oft reiste er in dieser Zeit nach Südamerika, wo er sich mit Tango-Schallplatten eindeckte – und dafür schiefe Blicke erntete, denn damals interessierte sich kaum jemand für diese Musik.

Sein erstes Bandoneon kaufte er 1989 in Montevideo, der Hauptstadt Uruguays, wo er mit seiner Frau – einer Argentinierin – versuchte, sich eine Existenz aufzubauen.

Das Bandoneon

Das Bandoneon ist ein Handzuginstrument, verwandt mit dem Akkordeon. Es wurde im 19. Jahrhundert in Deutschland entwickelt. Populär wurde es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Argentinien und Uruguay, wo Musiker auf den deutschen Instrumenten Tango spielten. Nach dem zweiten Weltkrieg geriet es in Vergessenheit und wurde nicht mehr hergestellt. Erst durch den Tangoboom in den vergangenen Jahren ist die Nachfrage wieder gestiegen. Inzwischen werden unter anderem in Belgien und Deutschland neue Instrumente gefertigt.

en. Der Markt bot dem Chemieingenieur und der Ernährungsassistentin nicht die Möglichkeiten, die sie sich erhofft hatten, und so kehrten sie 1990 zurück nach Europa. Mensing fand eine Stelle an der ETH Zürich, wo er für die Technik am Laboratorium für Anorganische Chemie zuständig wurde.

In der ganzen Schweiz spielten damals etwa sechs Personen Bandoneon. Mensing brachte es nicht besonders weit beim Spielen, sagt er. Das Instrument ist schwierig zu erlernen: Es gilt, mit beiden Händen je über dreissig Tasten kennenzulernen, und dies doppelt, denn die Tastenbelegung beim Ziehen und beim Stossen ist unterschiedlich. «Es ist wie blind Maschinschreiben lernen auf vier Tastaturen, deren Tasten scheinbar unlogisch angeordnet sind», erklärt er.

Dreihundert Mal zwanzig Minuten

Seine Stärke war sein Flair für Technik – sowohl beruflich wie auch beim Hobby. An der ETH entwickelte und reparierte er Geräte, etwa für Thermoanalysen und Massenspektroskopie. In seiner Freizeit zerlegte er ein Bandoneon, um herauszufinden, wie es sich reparieren und stimmen liess. Das geht nur, indem die schwingenden Metallzungen, die den Klang erzeugen, mit der Feile bearbeitet werden. Die meisten Musiker hatten Hemmungen, an ihren Instrumenten aus den Dreissigern und Vierzigern Hand anzulegen. Mensing wurde zum Spezialisten, der die Instrumente stimmte, und dies äusserst sorgfältig: Er verwendet etwa zwanzig Minuten für jede der rund 300 Zungen.

Mitte der Neunziger begann Mensing, sein Wissen auf einer Website zusammenstellen. Er ergänzte die Site mit Links und Informationen zu Tango, dem Musik- und Tanzstil, der untrennbar mit dem Bandoneon verbunden ist. Seine Site war in dieser Zeit die einzige Quelle zu Tango im Web.

Inzwischen hat der Tango einen Aufschwung erlebt. Mensing listet auf seiner Site Links zu Tangoseiten in 65 Ländern auf. «Mein Tangoserver ist inzwischen überflüssig», sagt er. Für Bandoneonisten hingegen gehört seine Site nach wie vor zu den wichtigsten Quellen für Kontakte, Noten und weitere Informationen



Christian Mensing ist Experte für das Instrument Bandoneon.

(Bild Giulia Marthaler)

über das Instrument. Bis heute erscheint die Site bei einer Google-Suche nach den Stichworten «Bandoneon» oder «Tango» unter den ersten zehn Treffern.

Mensing spielt selber nicht mehr Bandoneon, er musste es aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Die Musik ist in seinem Haus präsent geblieben: Seine Frau spielt klassisches Klavier, und er besitzt eine umfangreiche Musiksammlung, von Barock über Jazz bis zu Tango. Doch eine Schallplatte fehlt – die Piazzolla-Platte aus dem Jahr 1962. Sie wurde ihm in den Siebziger an einem Fest unter Studierenden, wo er Musik auflegte, entwendet.

(nsn)

Christian Mensings Tango- und Bandoneon-Website:

> www.inorg.chem.ethz.ch/tango



Menschen an der ETH

Der ETH Zürich gehören rund 20 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie technische und administrative Mitarbeitende an. In dieser Serie porträtieren wir Menschen, die für die Vielfalt der ETH stehen.

Auszeichnungen und Ehrungen

Arbeit über Geologiegeschichte ausgezeichnet

Die Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften hat Andrea Westermann vom Institut für Geschichte/Technikgeschichte mit dem Prix Jubilé ausgezeichnet.

Andrea Westermann vom Institut für Geschichte/Technikgeschichte der ETH Zürich hat zusammen mit Thomas Schultz von der Universität Genf den mit 10 000 Franken dotierten Prix Jubilé der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften erhalten. Damit wurde sie für einen wissenschaftlichen Artikel ausgezeichnet, in dem sie sich den Forschungsarbeiten der Schweizer Geologen Arnold Escher und Albert Heim über die Glarner Hauptüberschiebung widmet, die seit 2008 Unesco Weltkulturerbe ist. Escher und Heim suchten Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts nach Erklärungen für das Phänomen, also zu einer Zeit, als die grundlegenden Mechanismen, die zu einer Deckenüberschiebung führen, noch nicht bekannt waren. Westermann beleuchtet in ihrer Arbeit das wissenschaftliche Schaffen dieser frühen Forscher im Vorfeld eines Paradigmenwechsels in der Geologie, dem Kontinentaldrift. Sie legt besonderes Augenmerk auf die gesellschaftlichen Hintergründe der Hauptdarsteller und liefert so ganz neue Erklärungen für die Gestalt und den Fortgang naturwissenschaftlicher Forschung. Im Fall der von Heim angestossenen Kontroverse um die sogenannte «Glarner Doppelfalte» arbeitete Wester-



Andrea Westermann wurde mit dem Prix Jubilé ausgezeichnet. (Bild Simone Ulmer/ETH Zürich)

mann die Familienemanik heraus, die die Auseinandersetzung über die Glarner Doppelfalte und die Geologie jener Zeit prägte, wie sie sagt. Die Geologen des 19. Jahrhunderts waren Feldforscher. Ein bestimmtes Territorium war praktisch Eigentum eines Geologen und wurde ihm zur Erforschung überlassen. Das Gebiet wurde sogar an Sohn oder Schüler «weitervererbt». Diese Familienlogik findet sich für Westermann nicht nur auf organisatorischer, sondern auch auf konzeptioneller Ebene. Etwa wenn die Geologen erratische Blöcke «Findlinge» nennen, oder wenn Hans Conrad Escher, Arnold Eschers Vater, vom geognostischen «Verwandtsein» von Gesteinsschichten sprach. Westermann stellt sich die Frage, ob die familienförmige Organisation der Geologie und das auffällige Denken in Genealogien eine bestimmte Funktion für die geologische Forschung selbst hatte. Sie kommt zum Schluss, dass im Fall der Glarner Doppelfalten-Kontroverse soziale Ordnung und Verfahren der Wissensvalidierung aufeinander bezogen werden können: Geologisches Wissen wurde über die genealogische Ordnung validiert. (su)

mann die Familienemanik heraus, die die Auseinandersetzung über die Glarner Doppelfalte und die Geologie jener Zeit prägte, wie sie sagt. Die Geologen des 19. Jahrhunderts waren Feldforscher. Ein bestimmtes Territorium war praktisch Eigentum eines Geologen und wurde ihm zur Erforschung überlassen. Das Gebiet wurde sogar an Sohn oder Schüler «weiter-

Businessplan-Wettbewerb

Die Social Entrepreneurship Initiative (SEI) fördert Personen oder Teams, die unternehmerische Antworten auf gesellschaftliche Fragen suchen. Aus den sozialen Innovationen sollen sowohl ein finanzieller als auch ein gemeinnütziger Gewinn resultieren. Die Gewinner des Wettbewerbs können im September an einem Summer Camp mit Fachleuten teilnehmen und werden bei der Entwicklung des Businessplans von einem Coach unterstützt. Die besten Businesspläne werden prämiert.

Bewerbungsfrist: 15. Juli 2010

> www.socialentrepreneurship.ch

Open Source Award

Die Swiss Open Systems User Group /ch/open vergibt am Open Source Forum im Herbst 2010 die Open Source Awards. Mit den Auszeichnungen soll die Entwicklung und Anwendung von Open Source Software in der Schweiz gefördert werden. Der Award wird dieses Jahr in den Kategorien Business Case Award, Contribution Award und Advocacy Award verliehen. Die Awards sind mit keinem Preisgeld verbunden, sondern sollen den Gewinnern zu Publizität verhelfen.

Eingabefrist: 18. Juli 2010

> www.ossaward.ch

Ruben Andrist, Doktorand am Institut für theoretische Physik, hat an der Schlussrunde der Schweizer Informatik-Olympiade für seine jahrelange Tätigkeit im Verein Schweizer Informatik-Olympiade eine Ehrenmedaille erhalten.

Philipp Arbenz, Doktorand am Departement Mathematik, ist mit dem SCOR-Preis Schweiz ausgezeichnet worden. Der Rückversicherer SCOR honoriert mit diesem Preis hervorragende akademische Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Aktuarwissenschaften.

Helmut Bölskei, Professor für Elektrotechnik, hat den «Vodafone Innovationspreis 2010» in der Höhe von 25 000 Euro erhalten. Er hat einen Algorithmus entwickelt, der die Leistungsfähigkeit und Effizienz von Smartphones steigert.

Peter Bösigler, Professor für Biomedizinische Technik an der Universität und der ETH Zürich, ist an der Jahrestagung der International Society for Magnetic Resonance in Medicine (ISMRM) zum Fellow of the Society ernannt worden.

Das Forschungsprojekt «Hybrid Pneumatic Engine» von **Christian Dänitz**, **Christopher Onder**, **Christoph Voser** und **Lino Guzzella**, Professor für Thermotronik, wurde von der Beratungsfirma KPMG mit einem Inspiration Grant in der Höhe von 100 000 Franken ausgezeichnet.

Das Team entwickelt eine Technologie, um Bremsenergie in Fahrzeugmotoren in Druckluft zu speichern.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften hat **Manfred Einsiedler**, Professor am Departement Mathematik, zum korrespondierenden Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse gewählt.

Andrea Francke und **Christina Pöpper**, Doktorandinnen am Departement Informatik, haben je ein Anita Borg Memorial Scholarship in der Höhe von 7000 Euro gewonnen. Mit dieser Auszeichnung unterstützt Google Frauen in ihren Studien der Computerwissenschaften.

Markus Gross, Professor für Informatik und Direktor von Disney Research Zurich, hat den Outstanding Technical Contributions Award von Eurographics, der europäischen Gesellschaft für Computergrafik, erhalten.

Ari Helenius, Professor für Biochemie, wurde zum Fellow der American Academy of Microbiology gewählt. Die Academy ehrt damit seine Beiträge zur Mikrobiologie.

Gabriel Hugenschmidt hat von der Hermann-Herzer-Stiftung den Anerkennungspreis für seine Dissertation «Spezifische Variation der Beschaffenheit von Kochschinken» erhalten. Die Stiftung fördert die berufliche Aus- und Weiterbildung in der Fleischwirtschaft.

Donald Kossman, Professor für Informatik, ist mit einem Google Faculty Research Award ausgezeichnet worden. Mit diesem Programm will Google seine Beziehungen zu akademischen Partnern stärken.

Bertrand Meyer, Professor für Software Engineering, hat für seine Beiträge zur Softwareentwicklung den Harlan D. Mills Award der IEEE Computer Society erhalten.

Timothy Roscoe, Professor am Institut für Pervasive Computing, hat für Arbeiten am Betriebssystem «Barrelfish» einen PhD Scholarship Award von Microsoft Research erhalten. Er hat ausserdem einen IBM Faculty Award gewonnen.

Der ETH-Spin-off **Climeworks** der Doktoranden Christoph Gebald und Jan Wurzbacher enthält 130 000 Franken Startkapital von Venture Kick. Ziel des Start-up ist es, eine am Institut für Energietechnik entwickelte Technologie zur Abscheidung von CO₂ aus der Umgebungsluft zur Marktreife zu entwickeln. (nsn)

Haben auch Sie einen Preis, eine Auszeichnung oder eine Ehrung, die Sie veröffentlichen möchten? So schreiben Sie bitte eine E-Mail an: ethlifeprint@hk.ethz.ch

Durch Schnee, Bluest, Gletscherspuren und ein Schlachtfeld



Die Alternativgruppe auf dem Heiternplatz in Zofingen.

(Bild Karin Schram/PV ETH)

Trotz widriger Wetterbedingungen führte die Pensioniertenvereinigung der ETH im Frühjahr ein reichhaltiges Programm durch. Nebst Wanderungen stand unter anderem eine Besichtigung des Bourbaki-Panoramas in Luzern an.

Die erste Vorfrühlingswanderung am Nachmittag des 18. Februar am Stadtrand von Winterthur führte vom Schloss Wülflingen hinauf zum Chöpfi, entlang dem Höhenweg zur Gallispitz, hinunter zum Rosenberg und den Walkeweiern entlang zum Aussichtspunkt Bäuml. Die Wege waren zum Teil mit Schneematsch bedeckt, die Laubbäume noch kahl, aber zeitweise schien die Sonne, und alle 24 Wanderer waren sich einig, dass es

sich gelohnt hat, mitzumachen.

Am 18. März stand die Wanderung von Schaffhausen nach Diessenhofen auf dem Programm. Nach dem Startkaffee wurde der Munot bestiegen. Man informierte sich über dessen Geschichte und genoss den schönen Blick auf die Stadt. Auf Feld- und Waldwegen wanderte die Gruppe dann über Gailingen nach Diessenhofen, abwechslungsweise auf deutschem und schweizerischem Gebiet. Die Alternativgruppe blieb in Schaffhausen und lernte die schöne Altstadt, den bemerkenswerten Kreuz-

gang des Klosters und die Domkirche kennen. Bei der Schillerglocke konnten sich einige sogar noch an Verse des berühmten Gedichtes erinnern. Nach dem Mittagessen im Güterhof am Rheinufer besuchte die Gruppe das Museum zu Allerheiligen, in dem die Geschichte Schaffhausens anschaulich gezeigt wird.

Wo Ferdinand Hodler mitgemalt hat

Viele der Teilnehmer am Ausflug nach Luzern am 8. April hatten zuletzt in ihrer Schulzeit oder noch gar nie das Bourbaki-Panorama gesehen, das vor einigen Jahren sehr schön renoviert wurde. In einer lebendigen Führung erfuhr man von der Entstehung des riesigen Gemäldes, bei der auch der junge Ferdinand Hodler als Maler mitgewirkt hat. Überwältigend war dann der Eindruck vor dem Rundgemälde selber, das durch das

plastisch gestaltete Gelände vor der Leinwand die Illusion erzeugt, man stehe mitten im Geschehen des Übertritts der französischen Ostarmee des Generals Bourbaki in die Schweiz.

Nur wenige Minuten vom Panorama entfernt kann man im Gletschergarten eine Entdeckungsreise durch 20 Millionen Jahre Erdgeschichte machen. Die Führung beim Löwendenkmal, auf den Spuren der Gletscher aus der Eiszeit und durch das Museum endete im «Alhambra», einem Spiegellabyrinth, das Staunen und Lachen auslöste.

Gotisches Fresko in der Krypta

Das mittelalterliche Städtchen Zofingen, für Bewohner von Zürich und Umgebung relativ unbekannt, galt es am 22. April zu entdecken. Nach dem Startkaffee brachen 27 Rüstige zu einer prächtigen Bluestwanderung nach Schöftland auf. Die 10-köpfige Alternativgruppe ging gemütlich zum Heiternplatz, zum schönsten Platz der Schweiz, wie es im Führer heisst. Auf dem Rückweg in die Stadt konnten die gut erhaltenen Mosaikböden eines römischen Gutshofes besichtigt werden. Der Rundgang durch die Altstadt mit ihren geschichtsträchtigen schmucken Häusern wurde unterbrochen durch ein gemütliches Mittagessen im Restaurant Braui. Die Kirche mit ihrem gotischen Chor, dem Taufstein von 1651 und der barocken Kanzel ist sehenswert. Der zufällig anwesende Sigrist öffnete für die Gruppe die Krypta, in der ein gotisches Fresko erhalten ist.

Buchstäblich ins Wasser fiel der Besuch des Tierparks Goldau, es regnete. Aber die Carfahrt durch den Aargau zum Kaffeehalt auf dem Lindenberg und weiter nach Küsnacht führte vorbei an blühenden Obstbäumen, Wiesen und gelben Rapsfeldern und freute alle. Leider betrug die Sicht auf der Seebodenalp ob Küsnacht wegen Nebels nur einige Meter. Anstelle des Tierparks besuchte man die Klosterkirche Einsiedeln.

Karin Schram, PV ETH

Kompetenzzentrum für Welternährung

Die ETH Zürich stellt die Weichen, um Fragen zur Welternährung auf lokaler und globaler Ebene noch vernetzter anzugehen. Am Lokaltermin des ETH-Präsidenten stellte die ETH Zürich gemeinsam mit der ETH Zürich Foundation die neue Forschungsinitiative vor.

Das Publikumsinteresse für den Lokaltermin zum Thema Welternährung war gross, die Thematik wurde in aller Breite angerissen: Von den Hoffnungen der Pflanzengenetik über technische Fragen der Lebensmittelverarbeitung, von sozialen und ökonomischen Verteilfragen in Afrika bis hin zu «costumized food» für die verwöhnten Konsumenten in den Industrieländern.

In mancher Hinsicht wurde dies den Intentionen der neuen ETH-Initiative gerecht. Das geplante Kompetenzzentrum «World Food System» wird Fragen des Ernährungssystems auf sehr breiter, interdisziplinärer Ebene angehen. Ziel sei die Null-Emissions-Landwirtschaft, sagte Nina Buchmann, Leiterin des Instituts für Pflanzen-, Tier- und Agrarökosystemwissenschaften an der ETH Zürich.

Buchmann wies in ihrem Vortrag eindrücklich auf die globalen Dimensionen der Ernährungsproblematik hin. Heute leben sechs Milliarden Menschen auf der Erde, bis zum Jahr 2050 werden es neun Milliarden sein.



Nina Buchmann stellt die Ziele des Kompetenzzentrums World Food System vor. (Bild Tom Kawara/ETH Zürich)

Gleichzeitig findet eine Verschiebung der Ernährungsgewohnheiten statt: Immer mehr Menschen essen Fleisch und tierische Produkte, dafür sinkt die Nachfrage nach stärkehaltigen Produkten. Ökologisch gesehen ist dies eine äusserst ungünstige Entwicklung.

Industrie begrüsst die Initiative

Das Kompetenzzentrum «World Food System» soll

zügig aufgebaut werden. Mit finanzieller Unterstützung von externen Partnern möchte die ETH Zürich zudem die Forschung weiter ausbauen. Als inhaltliche Schwerpunkte stehen vorerst die Bereiche Nachhaltige Agrarökosysteme und Wasser-Ökonomie im Vordergrund. Zwei entsprechende neue Professuren sollen geschaffen werden.

ETH-Präsident Ralph Eichler ging in diesem Zusammenhang auch auf die kürzlich bekannt gegebene Neuorganisation der Agrarwissenschaften an der ETH Zürich ein. Das Kompetenzzentrum «World Food System» werde wie eine Klammer für die beiden neugeschaffenen Departemente Gesundheitswesen und Technologie und die zusammengeführten Agrar- und Umweltwissenschaften wirken.

Die zur Podiumsdiskussion geladenen Industrievertreter begrüsst die Initiative der ETH Zürich. Damit, dass die ETH Zürich das Welternährungssystem zu einem ihrer Schwerpunktthemen erklärt habe, habe sie ein wichtiges Signal gesetzt, betonte Rolf Furter, Forschungs- und Entwicklungsleiter für Saatgut bei Syngenta, gerade auch was die Forschungszusammenarbeit mit der Industrie angehe. Dies bestätigte auch Calvin Grieder, CEO der Bühler AG: «Für die Entwicklung unserer Maschinen sind wir auf die Zusammenarbeit mit versierten und am Thema Lebensmittel interessierten Ingenieuren angewiesen. Wir sind froh, wenn wir kompetente Forschungspartner in der Schweiz finden.» (mm)

Veranstaltungskalender

FREITAG, 18.06.

togETHER 10 – Mitarbeitendenfest. 17:00 – 02:00, ETH Zürich, Hönggerberg.

SONNTAG, 20.06.

The Intestinal Wall – «THE» Regulatory Interface in Energy Homeostasis. Vom 20.06. bis 25.06.2010, Centro Stefano Francini Prof. Dr. Wolfgang Langhans, ETH Zürich, CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 21.06.

WM 2010 live in Science City – 16 Uhr: Chile-Schweiz / 20.30 Uhr: Spanien-Honduras. ETH Zürich, Hönggerberg, Alumni Lounge.

Modell und Raum. Zu einigen Entwürfen einer Zeitskulptur von Roman Signer – Kunst am Montagmittag. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

DIENSTAG, 22.06.

WM 2010 live in Science City – 16 Uhr: Frankreich-Südafrika / 20.30 Uhr: Griechenland-Argentinien. ETH Zürich, Hönggerberg, Alumni Lounge.

Web of Science – Schulung ETH-Bibliothek. ETH-Bibliothek. 17:15 – 18:45, HG H, H, Rämistrasse 101, Treffpunkt: beim Ausleihschalter.

MITTWOCH, 23.06.

WM 2010 live in Science City – 16 Uhr: Slowenien-England / 20.30 Uhr: Ghana-Deutschland. ETH Zürich, Hönggerberg, Alumni Lounge.

Infoveranstaltung Elektroniker. Martin Gähwiler, ETH Zürich. 13:30 – 16:00, ETH Zürich, Hönggerberg.

Infoveranstaltung Chemielaboranten. Monika Honegger, ETH Zürich. 14:00 – 17:00, ETH Zürich, Hönggerberg.

DONNERSTAG, 24.06.

WM 2010 live in Science City – 16 Uhr: Slowakei-Italien / 20.30 Uhr: Kamerun-Niederlande. ETH Zürich, Hönggerberg, Alumni Lounge.

FREITAG, 25.06.

WM 2010 live in Science City – 16 Uhr: Portugal-Brasilien / 20.30 Uhr: Schweiz-Honduras. ETH Zürich, Hönggerberg, Alumni Lounge.

SONNTAG, 27.06.

Thirty Years of Stochastic Subsurface Hydrology: Where Do We Stand and What Are the Emerging Challenges? Vom 27.06. bis 02.07.2010, Centro Stefano Francini Prof. Dr. Andrea Rinaldo, EPF Lausanne. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 28.06.

7th International Conference on Physical Modelling in Geotechnics 2010 (ICPMG 2010). Vom 28.06. bis 01.07.2010, Prof. Sarah M. Springman, ETH Zürich, Institute for Geotechnical Engineering, ETH Zürich, Hönggerberg, HPH.

Mechatronics 2010 – The 12th Mechatronics Forum Biennial International Conference. Vom 28.06. bis 30.06.2010, Dep. Maschinenbau und Verfahrenstechnik Institution of Mechanical Engineers. 08:00 – 18:00, ETH Zürich, Zentrum, HG.

Der abgeschossene Minutenzeiger. Multiples von Roman Signer – Kunst am Montagmittag. Führung, Graphische Sammlung. 12:30 – 13:00, ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

DIENSTAG, 29.06.

ICPMG 2010 Public Lecture: The importance of geotechnical physical modelling in solving infrastructure problems caused by climate change – New Orleans: modeling the Hurricane Katrina disaster; Introduction with a brief review celebrating 75 years of soil mechanics at ETH. Dr. R.S. Steedman, Steedman & Associates. Prof. Dr. Sarah M. Springman, ETH Zürich, Institute for Geotechnical Engineering. 18:00 – 19:15, ETH Zürich, Hönggerberg, HPH G 1.

Felix Krull – Thomas-Mann-Archiv. Mitarbeitende des Departementes, ETH Zürich. Führung, Dep. Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften. 18:15 – 19:15, Thomas-Mann-Archiv, Schönberggasse 15.

MITTWOCH, 30.06.

»Crash-Kurs Geschäftsführung«. Vom 30.06. bis 10.07.2010, Kurs, Business Tools AG. 08:00 – 16:30, ETH Zürich, Zentrum, Hörsaal E3 und ETH Hönggerberg, Hörsaal G3.

Seminars in Microbiology – T helper cells act via two synergistic pathways to promote antiviral CD8+ T cell responses. Melanie Wiesel, PhD student, ETH Zürich. Seminar, Institute of Microbiology. 17:00 – 19:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 7.

Literaturverwaltung mit EndNote – Schulung ETH-Bibliothek. ETH-Bibliothek. 17:15 – 18:45, HG H, H, Rämistrasse 101, Treffpunkt: beim Ausleihschalter.

Veranstaltungshinweise

Vollständiger Veranstaltungskalender

www.vk.ethz.ch

Kontaktadresse vk@hk.ethz.ch

FREITAG, 02.07.

Responsive Technologies Lecture Series – towards an interactive architecture. Christopher Bauder, WhiteVoid – Interactive Art and Design. Vortrag, Dep. Architektur CAAD – Chair of Computer Aided Architectural Design. 10:00 – 12:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HPZ F.

High Order Numerical Simulation of Fluid-Structure Interaction in Human Phonation. Prof. Bernhard Müller, Norwegian University of Science and Technology (NTNU), Trondheim, Norway. Kolloquium, Institute of Fluid Dynamics. 11:00 – 12:30, ETH Zürich, Zentrum, ML E 12.

SONNTAG, 04.07.

ISMANAM 2010 – International Symposium on Metastable, Amorphous and Nanostructures Materials. Vom 04.07. bis 09.07.2010. Dep. Materialwissenschaft. ETH Zürich, Zentrum, HG.

Higher Education and Beyond – Inequalities Regarding Entrance to Higher Education and Educational Credentials. Vom 04.07. bis 09.07.2010. Centro Stefano Franscini Prof. Dr. Rolf Becker, Universität Bern. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

DIENSTAG, 06.07.

Shape-memory alloys: effective 3D modeling, computational aspects and biomedical device analysis. Kolloquium, Empa. 16:00 – 16:45, ETH Zürich, Zentrum, CLA E 4.

FREITAG, 09.07.

Modeling failure of rubberlike materials by using energy limiters. Prof. Konstantin Y. Volokh, Technion – Israel Institute of Technology, Haifa, Israel. Kolloquium, Institut für Geotechnik. 16:00 – offen, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI D 8.

SONNTAG, 11.07.

10th International Conference on Flow Processes in Composite Materials. Vom 11.07. bis 16.07.2010. Centro Stefano Franscini. Dr. Véronique Michaud, EPF Lausanne. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 12.07.

Responsive Technologies Lecture Series – towards an interactive architecture. Adam Somlai-Fischer, Aether Architecture – interactive architecture systems. Vortrag, Dep. Architektur CAAD – Chair of Computer Aided Architectural Design. 14:00 – 16:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HPZ F.

SONNTAG, 18.07.

Conference of the International Society of Oxygen Transport to Tissue (ISOTT). Vom 18.07. bis 23.07.2010. Centro Stefano Franscini. PD Dr. Martin Wolf, University Hospital Zurich. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 19.07.

«Designing New Enzyme Catalysts». Prof. Dr. Kendall N. Houk, University of California, Los Angeles, USA. Andere, Laboratorium für Organische Chemie. 14:00 – 16:00, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 6.

SONNTAG, 25.07.

String, M-theory and Quantum Gravity. Vom 25.07. bis 30.07.2010. Centro Stefano Franscini. Prof. Dr. Matthias Gaberdiel, ETH Zürich. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 02.08.

14th ETH Conference on Combustion Generated Nanoparticles. Vom 02.08. bis 04.08.2010. Dep. Maschinenbau und Verfahrenstechnik + Fachhochschule Nordwestschweiz. 08:30 – 19:00, ETH Zürich, Zentrum, HG D, E, Eo E7.

MITTWOCH, 18.08.

Einführungstage für neue Lernende. Vom 18.08. bis 20.08.2010. Dieter Schorno, ETH Zürich. Workshop, Personalwesen. 08:45 – 16:00, ETH Zürich, Zentrum, GEP.

FREITAG, 20.08.

Second International Symposium on DNA-encoded Chemical Libraries. Prof. Dr. Dario Neri, ETH Zürich. Prof. Dr. Christian Heinis, EPF Lausanne. Dr. Barry Morgan, GlaxoSmithKline, Molecular Discovery Research Boston. Dr. Thomas Franch, Nuevolution A/S, Denmark. Dr. Christoph Dumelin, Department of Chemistry and Chemical Biology, Harvard University. Dr. Andrew Fraley, Ensemble Discovery Corporation, Cambridge, Massachusetts. Dr. Nils Hansen, Vipergen A/S, Denmark. Dr. Luca Mannocci, Philochem AG, Switzerland. F. Buller, ETH Zürich. Dr. Joerg Scheuermann, ETH Zürich. Seminar, Dep. Chemie und Angew. Biowissenschaften, Prof. Dr. Dario Neri group. 09:30 – 16:45, ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

DIENSTAG, 24.08.

NanoBio-Zurich 2010 – Third International NanoBio Conference. Vom 24.08. bis 27.08.2010. Dr. Lucio Isa, ETH Zürich. Prof. Dr. Marcus H. Textor, ETH Zürich. Prof. Dr. Janos Voeroes, ETH Zürich. Dr. Mirren Charnley, ETH Zürich. Dep. Materialwissenschaft. ETH Zürich, Zentrum, HG F 3,5,30.

NanoBio-Zurich 2010 – Third International NanoBio Conference. Vom 24.08. bis 27.08.2010. Dr. Lucio Isa, ETH Zürich. Dr. Mirren Charnley, ETH Zürich. Prof. Dr. Marcus H. Textor, ETH Zürich. Dep. Materialwissenschaft. ETH Zürich, Zentrum, HG F 3,5,30.

SONNTAG, 29.08.

ICCP-11 – 11th International Conference on Ceramic Processing Science, Zurich, Switzerland. Vom 29.08. bis 01.09.2010. Dep. Materialwissenschaft. ETH Zürich, Hönggerberg.

DONNERSTAG, 02.09.

8th International NCCR Symposium on New Trends in Structural Biology. Vom 02.09. bis 03.09.2010. NCCR Structural Biology, University of Zurich. 08:30 – 17:30, ETH Zürich, Zentrum, HG E 7, und Haupthalle (Poster Sessions).

SONNTAG, 05.09.

Frontiers in Neuroengineering. Vom 05.09. bis 09.09.2010. Centro Stefano Franscini. Prof. Dr. Henry Markram, EPF Lausanne. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

MONTAG, 06.09.

4th CIMST Summer School on multiscale Bio-medical Imaging. Vom 06.09. bis 17.09.2010. Workshop, Zurich Center for Imaging Science and Technology (CIMST). ETH Zürich, Hönggerberg, HCI J 3.

DIENSTAG, 07.09.

Lean Agile Scrum Konferenz 2010 – Vom Scrum-Projekt zum schlanken Unternehmen. Tom & Mary Poppendieck, Lean Agile Scrum Fachgruppe. Henrik Kniberg, Lean Agile Scrum Fachgruppe. Dep. Informationstechnologie und Elektrotechnik. 08:30 – 17:15, Zürich, Gloriastrasse 35.

Reisen in Büchern – Bücher auf Reisen – Sammlung Alte Drucke, ETH Bibliothek. Führung, ETH-Bibliothek. 18:15 – 19:15, HG H, Rämistrasse 101, ETH-Bibliothek, H-Stock, Treffpunkt: Ausleihschalter.

MITTWOCH, 08.09.

Infoveranstaltung Biologielaoranten. Marco Baur, ETH Zürich. 09:00 – 17:00, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART.

Infoveranstaltung Elektroniker. Martin Gähwiler, ETH Zürich. 13:30 – 16:00, ETH Zürich, Hönggerberg.

Infoveranstaltung Polymechaniker. Ivo Lang, ETH Zürich. 14:00 – 16:30, ETH Zürich, Hönggerberg.

SONNTAG, 12.09.

Environmental Transformation of Organic Compounds – TransCon2010. Vom 12.09. bis 17.09.2010. Centro Stefano Franscini. Prof. Dr. Juliane Hollender, EAWAG. CSF Monte Verita, Ascona, Tel. 091 785 40 55, info@csf.ethz.ch.

AUSSTELLUNGEN

Gesturespace@ETH-Bibliothek – Interaktive Projektion zum berührungslosen Blättern und Zoomen in wertvollen Büchern und Bildern. Vom 05.05. bis 13.07.2010. ETH-Bibliothek. ETH Zürich, Zentrum, HG H, ETH-Bibliothek, neben Eingang InfoCenter.

Brick Award 2010 – Die beste Backsteinarchitektur. Vom 06.05. bis 01.07.2010. Dep. Architektur, Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL Foyer.

Finestra Aperta II – Wiedereröffnung ARchENA. Vom 20.05. bis 15.07.2010. Dep. Architektur, Institut gta. ETH Zürich, Hönggerberg, HIL ARchENA.

Roman Signer – Skizzen und Modelle. Vom 20.05. bis 09.07.2010. Graphische Sammlung. ETH Zürich, Zentrum, HG E 53.

ÖFFNUNGSZEITEN

HG: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 17:00 Uhr

HG, Graphische Sammlung: Mo – Fr 10:00 – 17:00 Uhr, Mi 10:00 – 19:00 Uhr

HIL: Mo – Fr 7:00 – 22:00 Uhr, Sa 8:00 – 12:00 Uhr

An Sonn- und Feiertagen sind die ETH-Gebäude geschlossen.

ETH Life Print

Die Hauszeitung der ETH Zürich

Impressum

Herausgeber Schulleitung der ETH Zürich

und Hochschulkommunikation

Redaktion Thomas Langholz (tl) (Leitung), Niklaus Salzmann (nsn)

Mitarbeit Julia Guran (jg), Christine Heidemann (ch), Lukas Langhart (lul), Martina Märki (mm), Peter Rüegg (per), Samuel Schlaefli (sch), Norbert Staub (nst), Simone Ulmer (su).

Layout Josef Kuster

Druck St. Galler Tagblatt AG

Auflage 21250

Inserte Kornelia Cichon, Verband der Studierenden der ETH Zürich (VSETH), Tel. 044 632 57 53, info@polykum.ethz.ch

Kontakt ETH Life Print, ETH Zürich, HG F 41, 8092 Zürich, ethlifeprint@hk.ethz.ch, www.ethz.ch/ethlifeprint

Nächste Redaktionsschlüsse

30. August und 27. September, jeweils 12 Uhr (Texte müssen frühzeitig mit der Redaktion abgesprochen werden). Erscheinungsdaten unter www.hk.ethz.ch/news/ethlifeprint/dates

Die Redaktion behält sich ausdrücklich die redaktionelle Anpassung eingesandter Texte vor.

In ETH Life Print publizierte offizielle Mitteilungen der Schulleitung und anderer ETH-Organe gelten als verbindliche amtliche Bekanntmachungen.